



Dokumentenprozeß in Bonn: Unser Bild zeigt drei zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Entwendung von Geheimdokumenten, Geheimnisverrats, Anstiftung zum Vertrauensbruch und gewerbsmäßiger Hehlerlei verurteilten Angeklagten. Von links nach rechts der ehemalige Amtsgehilfe im Bundeskanzleramt Johannes Kaiser, der Handelsvertreter August Aguntius (mit Bart) und der SPD-Kreisabgeordnete Paul Siegel (sprechend). Foto: AP

Verteidigungsdebatte erst nach der Außenministerkonferenz

Adenauer hält Zeitpunkt für verfrüht / Kritik an Blank

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die Bundesregierung ließ am Dienstag nach der Kabinettsitzung durch ihren Sprecher erklären, daß sie eine Erörterung der grundsätzlichen Fragen eines deutschen Wehrbeitrags durch den Bundestag durchaus wünsche, jedoch würde diese parlamentarische Auseinandersetzung zum richtigen Zeitpunkt stattfinden, der nach Auffassung der Regierung in etwa 10 bis 14 Tagen gegeben sei. Diese Meinung hat Bundeskanzler Adenauer auch vertreten, als er während der Kabinettsitzung drei Vertreter der Föderalistischen Union, Bayernpartei-Zentrum, empfing, deren Antrag auf Bekanntgabe der Grundsätze und Richtlinien der Verhandlungen über den Wehrbeitrag auf der Donnerstagsitzung des Bundestags steht.

Politische Kreise in Bonn erwarten nicht, daß es durch diesen Antrag zu mehr als einer kurzen Aussprache kommen kann, da die Mehrheit der Regierungsparteien den Stand-

punkt der Regierung teilt, daß mit einer Generaldebatte noch einige Zeit gewartet werden sollte. Inzwischen liegt auch ein Antrag der FDP vor, der etwa den gleichen Inhalt hat wie der der Föderalistischen Union.

Da der Bundeskanzler voraussichtlich Ende der kommenden Woche zusammen mit Finanzminister Schäffer zur nächsten Außenministerkonferenz nach Paris fahren wird, und es, wie der Regierungssprecher bestätigte, zumindest theoretisch möglich ist, daß es dort zu einer Paraphierung des Vertrags über die europäische Armee kommen kann, sehen politische Kreise in Bonn die Gefahr, daß die grundsätzliche Aussprache des Parlaments keine richtunggebende Wirkung für die Verhandlungen der Regierung mehr haben kann.

Wie wir weiter erfahren, hat die Dienststelle Blank inzwischen auch ihre vorsorglichen Pläne über die Aufstellung der freiwilligen deutschen Kaderverbände vorangetrieben. Diese Verbände — zwischen 40 000 und 70 000 Mann —, sollen sich aus den Jahrgängen 1915 bis 1928 rekrutieren und die notwendige Ausbildung erhalten, um später als Offiziere und Unteroffiziere Verwendung zu finden. Als Instrukteure dieser Kaderverbände sollen vor allem Angehörige der amerikanischen Atlantikpaktstreitkräfte eingesetzt werden.

Gegen den Sicherheitsbeauftragten Blank selbst sind seit einigen Tagen auch im Lager der CDU/CSU und FDP Stimmen der Kritik zu hören. Anlaß, aber nicht alleiniger Grund, ist seine Rundfunkansprache, die den Eindruck erwecken konnte, als sei die allgemeine Wehrpflicht oder der Wehrbeitrag in der von ihm skizzierten Form schon eine feststehende Tatsache. Informationen, die davon sprechen, daß Blank abgelöst werden soll und der Bundeskanzler eine Lösung im Auge habe mit den Abg. Strauß (CSU) und Dr. Mende (FDP) an der Spitze, dürften zumindest den Dingen weit vorausseilen.

Finanzbeitrag im Mittelpunkt

Adenauer erneut bei den Hohen Kommissaren

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Bundeskanzler Adenauer ist, begleitet von Finanzminister Schäffer, am Dienstag im Rheinhôtel Dreesen erneut mit den Hohen Kommissaren zusammengetroffen. Zu einem Teil der Besprechungen wurde auch der regierende Bürgermeister von Berlin Reuter, hinzugezogen. Mit den Hohen Kommissaren erörterte der Bundeskanzler 1. die Zusatzverträge zum Generalvertrag und die Stellung Berlins; 2. den finanziellen Verteidigungsbeitrag und 3. den Bericht des Sachverständigenausschusses, der sich mit den Arbeitsgrundlagen für die Zusatzverträge befaßt hat. Daneben wurde, nach zuverlässigen Informationen, auch der Einspruch der Alliierten gegen das Gesetz über die Einbeziehung Berlins in die Finanzpolitik des Bundes erörtert.

Was die Festsetzung des finanziellen Verteidigungsbeitrags angeht so dürfte nach der Dienstagskonferenz feststehen, daß hierbei der Koordinierungsausschuß („die drei Weisen“) des Atlantikpaktes ein entscheidendes Wort zu sprechen haben wird. In Kreisen der Hohen Kommission wird jedoch kein Zweifel daran gelassen, daß die Bundesrepublik auch künftig für die in Deutschland stationierten Streitkräfte Geld aufzubringen hat.

Einigung über Wahlordnung

ht. BONN. Das Bundeskabinett hat sich am Dienstag über den neuen Entwurf einer gesamtdeutschen Wahlordnung geeinigt. Dieser Entwurf, so wurde erklärt, sei gegenüber dem bisherigen Umfang beschränkt, gegenüber dem bisherigen Inhalt revidiert. Wie wir ergänzend erfahren, sind die Vorbehalte hinsichtlich einer Zustimmung der Länder zu einer gesamtdeutschen Verfassung und die Festlegung von Aufträgen an die künftige Nationalversammlung fortgefallen. Nach neuen Besprechungen mit den Länderregierungen, mit den Fraktionen des Bundestags einschließlich der Opposition wird die Wahlordnung erneut dem Parlament zugehen. Das Kabinett hat sich ferner mit der Frage der Betriebsverfassung (Mitbestimmung) beschäftigt und bestätigte, daß die abweichende Meinungsäußerung des Bundesrats zur Mietpreisverordnung vom November 1951 nichts an der Rechtsgültigkeit ändere.

Generalvertrag bis zum 1. April

Eine Mitteilung Trumans vor dem Kongreß / Höchstes Friedensbudget der USA

WASHINGTON. Präsident Truman hat dem Kongreß der Vereinigten Staaten am Montag in seiner Budgetrede mitgeteilt, daß die Deutsche Bundesrepublik voraussichtlich am 1. April praktisch volle Souveränität erhalten werde. Ungefähr zu diesem Zeitpunkt werde der Generalvertrag, der das Besatzungsstatut ablösen soll, mit allen Zusatzverträgen unter Dach und Fach sein.

Für das neue amerikanische Budget 1952/53 ergebe sich daraus eine Kostenverringerung um rund 6,63 Millionen Dollar gegenüber dem Haushaltsjahr 1951/52. Die Verbilligung werde aus der Beendigung der Arbeit der Besatzung in Verbindung mit der Errichtung einer amerikanischen Botschaft resultieren. Insgesamt forderte Truman für die amerikanischen Ausgaben in der Bundesrepublik und Österreich 20,5 Millionen Dollar.

Als „eine schwere Last für den Preis des Friedens“ hat Truman im übrigen das Budget von rund 85,5 Milliarden Dollar (rund 360 Milliarden DM) bezeichnet. Es ist das höchste in der Geschichte der Friedensjahre der Vereinigten Staaten.

Allein 10,5 Milliarden Dollar forderte der Präsident für das Programm der gegenseitigen Sicherheit mit der Begründung, daß Westeuropa mit amerikanischer Hilfe in diesem Jahr „eine geschlossene Streitmacht haben kann, die im Falle eines Angriffs starken Widerstand zu leisten vermag.“ In „ein paar Jahren“ werde diese Abwehr mächtig genug sein, um die Gefahr eines Angriffs in noch weitere Ferne zu rücken.

Wenn die Waffenlieferungen nach dem Ausbruch des Krieges in Korea hinter den Plänen zurückgeblieben seien, so wende sich jetzt

das Blatt: „Unsere Waffenerzeugung erhöht sich zurzeit in einem Umfang, der uns die zum Aufbau der Streitkräfte der freien Welt erforderlichen Maximallieferungen ermöglicht.“ Nach einem Überblick über die Lage im Mittleren Osten und Asien unterstrich der Präsident die Dringlichkeit der Hilfe für Indochina, Formosa, die Philippinen, Indonesien und Indien.

Churchill erkrankt

Pfund soll stabilisiert werden

NEW YORK. Der britische Premier Winston Churchill, der sich bis gestern Nacht zum Besuch bei dem amerikanischen Bankier Bernard Baruch in New York aufhielt, hat seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das für Dienstag zu seinen Ehren vorgesehene Festprogramm wegen seiner Erkrankung abgesagt werden mußte. Die Erkältung, die sich der 77jährige Churchill zugezogen hat, löste in London Besorgnis aus. Churchill hatte bereits während des Krieges zwei ernste Fälle von Lungenentzündung durchzumachen. Trotz seiner Erkrankung trat der britische Premier jedoch heute Nacht an Bord der „Queen Mary“ die Rückreise an.

Die Finanzminister der Länder des britischen Commonwealth haben auf ihrer am Montag beendeten Konferenz in London beschlossen, das Defizit in der Außenhandelsbilanz des Sterlingblocks durch rigorose Einsparungen bis Ende 1952 zu beseitigen. In dem Schlusskommuniqué heißt es, es werden alle Anstrengungen gemacht, um dem Pfund Sterling „die Stärke wiederzugeben die es benötigt, um weiterhin ein weit verbreitetes Zahlungsmittel zu bleiben“. Endziel sei, das englische Pfund frei konvertierbar zu machen.

Britischer Botschafter abgelehnt

TEHERAN. Die persische Regierung hat ohne Angabe von Gründen die Ernennung Robert Hanks als Nachfolger des britischen Botschafters Francis Shepherd abgelehnt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die persische Regierung einen Botschafter wünscht, der Persien noch nicht aus eigener Erfahrung kennt.

Die britischen Konsulate in neun persischen Provinzstädten waren am Montag, wie von der persischen Regierung gefordert, geschlossen worden.

Plevenplan-Konferenz verschoben

Terminliche Gründe / DGB für deutschen Verteidigungsbeitrag

BONN. Die für den 26. Januar vorgesehene Pariser Verhandlungen der sechs Außenminister der an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligten Länder sind verschoben worden, erklärte am Dienstag ein Regierungssprecher in Bonn. Ein neuer Termin sei noch nicht bekannt. Es wird damit gerechnet, daß eine neue Konferenz für Anfang Februar in Paris festgesetzt wird. An dieser Konferenz werden Bundeskanzler Dr. Adenauer und mehrere Bundesminister als deutsche Unterhändler teilnehmen. Für den Konferenzauftakt wurden in Bonn terminliche Gründe genannt, die sich aus der französischen und belgischen Regierungsbildung ergeben.

Für den deutschen Gewerkschaftsbund erklärte das Vorstandsmitglied Hans vom Hoff, am Sonntag in Oberhausen, die Gewerkschaft-

Bemerkungen zum Tage

Nicht aisch eben

ez. In zuständigen Kreisen der Bundesregierung erklärte man am Dienstag, man sei mit dem Echo der Rede des Sicherheitsbeauftragten Blank über die Auslesedienstpflicht nicht unzufrieden. Wir wissen nicht, worauf sich diese Meinung stützt, und können vorerst nur registrieren, daß erstmals die Bevölkerung der Bundesrepublik in dieser Frage direkt angesprochen und ins Bild darüber gesetzt wurde, was die Bundesregierung in Sachen Verteidigungsbeitrag in Paris bisher ausgehandelt hat und plant. Mit Bedauern vernehmen wir hingegen, daß die für Donnerstag vorgesehene Verteidigungsdebatte sich auf eine offizielle Erklärung beschränken soll. Nach soviel taktischen Kniffen und Winkelzügen in den letzten Wochen — Dementis, die am Kern der Dinge vorbeigingen und am folgenden Tage vom selben Sprecher widerlegt wurden —, hätte es jedem von uns gut getan, zu erfahren, wie der Bundestag dieses heiße Eisen anfaßt und inwieweit er sich seine Entscheidungsfreiheit sichert, ehe er, vor den unterzeichneten Plevenplan gestellt, nur noch ein bloc Ja oder Nein sagen kann.

Jetzt ist es an der Zeit, in aller Öffentlichkeit die Möglichkeiten unseres Wehrbeitrags zu diskutieren, was auch im Interesse der Regierung liegen muß, will sie das Vertrauen des Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit behalten. Blank ließ schon am letzten Wochenende kaum mehr die Möglichkeit offen, daß noch etwas anderes gestaltet werden

könnte. Seine Form der Popularisierung des neuen deutschen Soldaten lief darauf hinaus, den Hörern zu erklären, daß nicht schon morgen, sondern erst übermorgen eingezogen werde. Das ist zu wenig. Auch seine Begründungen der allgemeinen Wehrpflicht — der Hinweis auf andere Länder — konnte nicht überzeugen, geht es doch hier darum, die zweckmäßigste Lösung zu finden, und das muß in unserem Falle nicht von vorneherein eine sklavische Nachahmung der anderen bedeuten. Es wird daher gut sein, wenn das Versprechen, bis spätestens in 14 Tagen die Verteidigungsdebatte im Bundestag zu führen, eingehalten wird, falls es dann wirklich nicht schon zu spät ist. Auf der bisherigen Linie weiterzumarschieren, hieße die Bedenken tieferer Art nur vertiefen, nicht aber sie beseitigen.

Protest der Studenten

th. Die öffentliche Diskussion, die sich im Anschluß an die Gummiknüppelattacke der Freiburger Polizei gegen Studenten entwickelt hat, bewegt sich vom Kernpunkt des Themas weg. Über der Auflehnung des Bürgers gegenüber der Polizeivillkür hat man schon vergessen, worüber sich die Studenten aufgelehnt halten. Es ging ihnen bei ihren Protestaktionen nicht um den Film „Hanna Amon“, den die einen gut und die anderen schlecht finden mögen, es ging ihnen vielmehr um die Sauberkeit des deutschen Brusttuches, das ihrer Meinung nach von dem Regisseur Veit Harlan befleckt worden ist. Die Freiburger Demonstranten stellten sich gegen einen Mann, den sie für in der Vergangenheit geschwiegenes Unrecht mitverantwortlich halten. Als sie vor die Freiburger Lichtspieltheater zogen, gaben sie der Polizei vielleicht Handhabe, bei Gefahr für die öffentliche Ordnung gegen sie einzuschreiten.

Das Recht im formalen Sinne steht in einem solchen Falle also auf seiten der Polizei. In einem höheren moralischen Sinne aber können die Freiburger Studenten das Recht für sich beanspruchen, und die Polizei muß sich sagen lassen, daß sie für eine Sache den Gummiknüppel geschwungen hat, die man, wie man sie auch drehen möge, als keine gute Sache bezeichnen kann. An diesem Beispiel, in dem zwei Kontrahenten im Recht sind, ist die Problematik unserer Tage erkennbar, die freilich dann keine Schwierigkeiten bereiten sollte, wenn den Polizeibehörden von oben her nahegebracht wird, von welcher Seite die Demokratie gefährdet werden kann. Von Studenten, die sich gegen das Wiederauftreten von Veit Harlan wenden, bestimmt nicht...

Emrörung wegen Dehler

ht. BONN. Der VdK (Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner) hat in Telegrammen an den Bundeskanzler und den Vizekanzler scharfe Proteste gegen die letzte Rede Justizminister Dehlers eingelegt und Protestaktionen seiner Mitglieder und der Schwesternverbände im ganzen Bundesgebiet angekündigt. Dehler habe in Würzburg seine Erklärung wiederholt, daß ein Drittel sämtlicher Rentenbezüge zu Unrecht bezogen würden. In dieser Ausführung und anderen Erklärungen des Ministers sieht der VdK, der 1,25 Millionen Mitglieder hat, eine kollektive Beleidigung der Kriegsoffer, die Verbitterung und heilste Empörung bei allen Kriegsoffern hervorrufen müsse. Der soziale Friede, so erklärte der Sprecher des VdK, sei durch die neue Äußerung Dehlers auf das schwerste bedroht.

Absesagt

LONDON. Die Außenminister-Stellvertreter der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Großbritanniens haben eine für Montag angesetzte Zusammenkunft mit ihrem sowjetischen Kollegen, auf der die Arbeit an dem österreichischen Staatsvertrag wieder aufgenommen werden sollte, wieder abgesagt. Die Vertreter der Westmächte entschlossen sich zu diesem Schritt nach Eingang einer sowjetischen Note, in der die Sowjetunion um Zeit zum Studium der westlichen Weigerung, Triest und die angebliche Remilitarisierung Österreichs auf die Tagesordnung der Beratungen zu setzen, gefordert hatte. Diese geplante Sitzung wäre die 260. der Außenminister-Stellvertreter gewesen.

Dokumentendiebe hoch bestraft

Kaiser mit Gefängnis / Siegel und Aguntius mit Zuchthaus

BONN. Der Bonner Dokumentenprozeß setzte am Montag mit der Verurteilung der drei Angeklagten zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Der frühere Amtsgehilfe im Bundeskanzleramt, Johannes Kaiser, wurde wegen fortgesetzten Diebstahls, wegen Bruchs der Amtsverschwiegenheit nach § 353b, wegen fortgesetzter passiver Bestechung und wegen des Diebstahls einer Schreibmaschine zu insgesamt einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Kaufmann Paul Siegel erhielt wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Hehlerei, wegen fortgesetzten Offenbarens von Geheimnissen nach § 353c, wegen fortgesetzter aktiver Bestechung und wegen Hehlerei mit der gestohlenen Schreibmaschine zwei Jahre Zuchthaus. Für den Mainzer Kaufmann Aguntius wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus erkannt. Kaiser hatte Protokolle von Kabinettsitzungen dem SPD-Angehörigen Karl Siegel übergeben. Siegel leitete sie der SPD und gegen Entgelt auch Aguntius zu, der damit den französischen Sicherheitsdienst belieferte.

In der Urteilsbegründung sagte der Gerichtsvorsitzende, wenn auch das Ergebnis von Kabinettsitzungen bekanntgegeben werden könne, so müßten doch Einzelheiten wie Abstimmungen und Stellungnahmen der Minister geheim bleiben. Siegel sei bestraft worden wegen der Weitergabe der Dokumente an Aguntius, die den Tatbestand der Hehlerei erfüllte. In bezug auf den § 353c habe sich Siegel strafbar gemacht sowohl durch die Weitergabe an die SPD als auch an Aguntius. Die Weitergabe dieser Dokumente an die Franzosen durch Aguntius sei mit Rücksicht auf das alliierte Gesetz 62 nicht strafbar. Dagegen seien die Handlungen, durch die Aguntius in den Besitz der Dokumente gekommen sei, als Hehlerei auch dann strafbar, wenn er das Material überhaupt nicht weitergegeben hätte.

Der Gerichtssaal war während der über 14-stündigen Verhandlung voll besetzt. Kaiser gab zu, von Siegel Geld für die Dokumente erhalten zu haben. Daß die Kurzprotokolle geheim waren, habe er erst später erfahren, als verfügt wurde, daß beim Abheben ein Beamter anwesend sein müsse.

Siegel sagte aus, er habe die Papiere aus Idealismus an den SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher und dessen Sekretärin weitergegeben. Er bestritt, dazu angestiftet worden zu sein oder von irgend einer Seite Geld dafür bekommen zu haben. Für die Weitergabe der Dokumente an die Franzosen habe er von Aguntius in rund vier Monaten insgesamt 1550 DM erhalten. Aguntius erhielt von einem Beamten des französischen Sicherheitsdienstes für das Material fünf Monate lang 600 DM und für 2001 Benzinscheine.

Belastungsprobe Tunis

Unruhen halten an / Bisher 26 Tote

PARIS. Die neue französische Regierung steht bereits in den ersten Tagen ihres Bestehens vor der Aufgabe, eine Reihe schwerer Hindernisse zu nehmen. Die Zusammenstöße in Tunis dürften zur ersten innerpolitischen Belastungsprobe führen. Ein weiteres Problem stellt die Einführung der gleitenden Lohnskala dar, die sowohl von der Partei des Ministerpräsidenten, als auch von den in seiner Regierung befindlichen Vertretern der gemäßigten Rechten abgelehnt wird.

Die französische Nationalversammlung hat am Dienstagabend die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Faure mit 396 zu 220 Stimmen gebilligt und damit die neue Regierung im Amte bestätigt. In Tunis kam es auch am Montag zwischen

nationalistischen Demonstranten und französischer Kolonialpolizei zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, als die vor dem Amtssitz des Generalresidenten versammelte Menge das Straßenpflaster aufriff und die Polizei zu steinigen begann. Auch an anderen Stellen wurde die Polizei tödlich angegriffen. Mit dem Eintreffen von Panzerwagen und starken Einheiten der französischen Mobilmade aus Algerien erreichte die Spannung am Dienstag einen neuen Höhepunkt.

Bei den Zwischenfällen am Dienstag kamen nach bisher vorliegenden Berichten zehn Personen ums Leben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer der seit einer Woche andauernden Unruhen auf mindestens 26 erhöht.

Kleine Weltchronik

André François Poncet in Tübingen. Tübingen. — Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern gibt gemeinsam mit dem Rektor der Tübinger Universität, anlässlich der Anwesenheit des Hohen Kommissars André François Poncet am 28. Januar in Tübingen einen Empfang. Der Empfang findet anschließend an eine Rede statt, die François Poncet an diesem Tage im Festsaal der Universität auf Einladung des Allgemeinen Studentenausschusses hält.

General Juin in Deutschland. Mainz. — Der Oberbefehlshaber der Nato-Landstreitkräfte, der französische General Alphonse Juin, traf am Dienstagvormittag aus Paris kommend in Mainz ein. Juin befindet sich auf einer Inspektionsreise durch die Bundesrepublik. Nach Besichtigung der auf dem Truppenübungsplatz Baumholder stationierten amerikanischen und französischen Einheiten reiste er noch am Dienstagabend in das amerikanische Hauptquartier nach Heidelberg weiter.

Sowjetzonen-Minister aus Bundesrepublik ausgewiesen. Bonn. — Unter polizeilicher Bedeckung ist der ostzonale Minister für Handel und Versorgung, Dr. Karl Hamann, am Montag mit seiner Begleitung von Frankfurt a. M. aus zu der Zonengrenze in Thüringen gebracht und zum Verlassen des Bundesgebietes aufgefordert worden. Hamann war gekommen, um „gesamtdeutsche Gespräche einzuleiten“. Er hatte sich in Fulda eine Aufenthaltsgenehmigung verschafft und sich dabei als „Landwirt“ ausgegeben.

Fürst v. Thurn- und Taxis gestorben. Regensburg. — Fürst Albert Maria Lamoral von Thurn und Taxis ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von 85 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er war der letzte Erb-Generalspostmeister.

Volkholz nach Innsbruck gebracht. Garmisch-Partenkirchen. — Der am vergangenen Wochenende im österreichischen Grenzgebiet festgenommene Bundestagsabgeordnete Ludwig Volkholz (Bayernpartei) wurde auf Weisung der österreichischen Regierung von der Polizei in Reutte als „Auslieferungshäftling“ nach Innsbruck gebracht. Eine Entscheidung darüber, ob Volkholz an die Bundesrepublik ausgeliefert wird, ist noch nicht getroffen worden.

Sowjetzonenales Zuchthausurteil gegen Musikverleger Berlin. — Die Inhaber des weltbekannten Leipziger Musikverlags „Breitkopf und Härtel“,

Dr. Helmut v. Haase und sein Bruder Martin v. Haase, sind vom Leipziger Landgericht in Abwesenheit wegen „empfindlicher Schädigungen des nationalen Kulturgutes“ zu 8 bzw. 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ein mitangeklagter Betriebsleiter erhielt 4 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde der Betrieb enteignet und das Vermögen der Angeklagten eingezogen. Vorgeworfen wurde ihnen, sie hätten Buchsendungen im Werte von 170 000 DM zur finanziellen Unterstützung des in Wiesbaden neu gegründeten Verlags nach dem Bundesgebiet „verschoben“ und wertvolle Originalhandschriften großer deutscher Musiker „zur Versteigerung“ nach Westdeutschland geschickt.

Untersuchungsverfahren über KZ-Lager. Brüssel. — Die gegenwärtige in Brüssel tagende internationale Kommission gegen das KZ-Lager-Regime hat gestern nach Anhören der deutschen Delegation des Bundes der Verfolgten des Nazi-Regimes, (BVN) beschlossen, ein internationales Untersuchungsverfahren „über das System der willkürlichen politischen Verhaftungen“ in der Sowjetzonenrepublik einzuleiten. Eine Delegation soll um eine Einreiseerlaubnis nachsuchen, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse orientieren zu können.

„Explosierende“ Fahrräder. Saigon. — Kommunistische Vietminh-Agenten haben zu einem neuen Mittel gegriffen, um die Bevölkerung von Saigon zu terrorisieren. An verschiedenen Stellen der Stadt ließen sie „explodierende“ Fahrräder stehen. Alle Bomben waren mit automatischen Armbanduhrn hergestellten Zeitzählern versehen und auf den Gepäckträgern der Fahrräder befestigt. Insgesamt wurden etwa zehn Personen verletzt.

Japan vor dem Friedensschluß. Tokio. — Das japanische Parlament ist gestern zu seiner wahrscheinlich letzten Sitzungsperiode unter der Besetzung zusammengetreten. Man hält es für sicher, daß bei Beendigung der Periode am 7. Mai der Friedensvertrag bereits in Kraft getreten ist. Der amerikanische Außenminister Acheson hat schon am Montag den Senat ersucht, den Friedensvertrag mit Japan und drei Sicherheitsabkommen zu ratifizieren.

Griffis tritt zurück. Washington. — Der amerikanische Botschafter in Spanien, Stanton Griffis, ist von seinem Posten in Madrid zurückgetreten. Er war nachfolgender Botschafter der Vereinigten Staaten in Polen, Ägypten und Argentinien.

Vollversammlung verlängert!

PARIS. Die derzeitige Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung wird voraussichtlich erst am 6. oder 9. Februar und nicht wie ursprünglich geplant, schon am 26. Januar zu Ende gehen, verlautet aus Paris.

Die Sowjetunion hat eine amerikanische Aufforderung abgelehnt, sich an der UN-Kommission für das Kriegsgefangenenproblem zu beteiligen. Ein Sprecher der amerikanischen Botschaft in Moskau teilte mit, das sowjetische Außenministerium habe die dahin gehende Note der amerikanischen Regierung vom 8. Januar abschlägig beantwortet. Der UN-Sonderausschuß für Kriegsgefangenenfragen hat am Dienstag in Genf seine Arbeit aufgenommen. Damit ist die Klärung der alle Deutschen bewegenden Frage nach dem Schicksal der noch zurückgehaltenen deutschen Gefangenen und die Sorge für ihre baldige Rückführung zum Anliegen der Vereinten Nationen geworden.

Verfahrenstrafen

Geschlossenheit der CDU betont

STUTTGART. Der Ministerrat der drei südwestdeutschen Länder hat gestern in Stuttgart seine dritte, nur zwei Stunden dauernde Sitzung abgehalten. Nachdem in den beiden ersten Sitzungen eine Geschäftsordnung und der Termin der Wahl für die Verfassungskonstituierende Landesversammlung auf den 9. März beschlossen worden war, befaßte sich der Ministerrat dieses Mal mit Verfahrensfragen, die sich aus dem Neugliederungsgesetz ergeben. Die Regierungen der drei Länder müssen der Stuttgarter Geschäftsstelle des Ministerrates alle Gesetzes- und Verordnungsentwürfe sowie die Tagesordnungen der Landtagsitzungen mitteilen, damit der Rat sein Einspruchsrecht gegebenenfalls geltend machen kann.

Gegenüber Äußerungen des Fraktionsführers der SPD im württembergisch-badischen Landtag, Alex Möller, über die Koalitionsmöglichkeit der CDU im künftigen südwestdeutschen Parlament angesichts der durch die altbadische Richtung verursachten Spannungen erklärte der Bundesvorsitzende der nordbadischen CDU, G. u. K., die CDU werde in der gesetzgebenden Landesversammlung mit einem klaren Programm auftreten. Sie werde sich auf keinen Fall aufspalten lassen. Der württemberg-hohenzollerische Staatspräsident Dr. Möller meinte: „Zu den Äußerungen des Abg. Möller über die Zusammensetzung der Regierung im Südweststaat werde ich erst Stellung nehmen, wenn die andere derzeitige Stuttgarter Regierungspartei, die FDP, dazu sich geäußert hat. Im übrigen wird sich Herr Abg. Möller davon überzeugen, daß die CDU im künftigen Parlament in den grundsätzlichen und entscheidenden Fragen sehr geschlossen auftreten wird.“

Gegen die Wiederaufrüstung

„Notgemeinschaft“ in Tübingen gegründet

TÜBINGEN. In Tübingen wurde vor acht Tagen eine Gruppe der von der Bundestagsabgeordneten Helene Wessel und Bundesminister a. D. Dr. Heinemann ins Leben gerufenen „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ gegründet. Eine Unterschriftensammlung in Tübingen gegen die geplante Wiederaufrüstung Deutschlands erbrachte in den letzten acht Tagen 1500 Unterschriften. Davon entfielen auf Arbeiter 200, Hausfrauen 150, Studenten 500, Angestellte 100, Gewerbetreibende 80, Professoren 12, Lehrer 15, Redatoren 3 und Techniker 10. Die Aktion zur Unterschriftensammlung wird fortgesetzt.

In einer Petition an den Präsidenten des Bundestag begründet die Notgemeinschaft ihre Ablehnung der Remilitarisierung u. a. damit, daß durch die Wiederaufrüstung eine friedliche Befreiung der Sowjetzone und die Wiederherstellung der deutschen Einheit gefährdet sei.

STUTTGART. Die Staatsbahnschule Stuttgart veranstaltete anfangs dieser Woche eine Semestervollversammlung, bei der das Thema „Verteidigungsbeitrag und Kriegsdienstverweigerung“ zur Debatte stand. Die Versammlung verfaßte eine Resolution, in der ausgedrückt wurde, daß die Studenten den Krieg verabscheuen, gegen eine Zwangsrekrutierung im Sinne eines künftigen Wehrgesetzes sind und der Bundestag in seiner heutigen Zusammensetzung nicht berufen sei, den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. In Fragen der Wiederaufrüstung wird von den Studenten ein Volksentscheid verlangt.

Weitere Gespräche

Adenauer konferierte mit Ollenhauer

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem der Bundeskanzler am Montag mit Ollenhauer und Professor Schmid von der SPD zusammengetroffen war, und das dreizehnte Kommuniqué „weitere informatorische Besprechungen“ angekündigt hat, erfahren wir, daß die nächste Aussprache zwischen Regierung und Opposition in der kommenden Woche sein wird, wobei noch nicht feststeht, ob wieder Adenauer und Ollenhauer, oder ob Sachverständige beider Seiten miteinander über den Wehrbeitrag konferieren sollen. An dem Bestehen der sachlichen Gegensätze zwischen Regierung und Opposition hat sich am Montag nichts geändert. Die SPD-Vertreter haben, wie wir ergänzend erfahren, keinen Zweifel daran gelassen, daß ihre Ablehnung der Regierungspolitik auch in der Frage des Wehrbeitrags grundsätzlich ist und nicht das Objekt einer politischen Kompensation sein könne. Staatssekretär Hallstein und der Sicherheitsbeauftragte Blank, die für die Hinzuziehung bei dem Montagsgespräch im Palais Schaumburg zur Verfügung standen, wurden nicht in das Konferenzzimmer gerufen, da das Gespräch nicht über das Stadium einer allgemeinen Diskussion hinauskam.

McCloy kritisiert Apathie

FREIBURG. Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy sprach am Montag vor Studenten und Dozenten der Freiburger Universität die Überzeugung aus, daß noch zu wenig Deutsche bereit seien, extremen politischen Bewegungen entgegenzutreten. Es bleibe noch viel zu tun, bevor die Welt das feste Vertrauen haben könne, daß demokratische Gepflogenheiten und Tendenzen in Deutschland fest verankert seien. Nach Untersuchungen seines Büros unterstützten 13 Prozent des deutschen Volkes heute eine naziförmige Partei oder Bewegung. McCloy appellierte an seine Zuhörer, die führende Rolle im Kampf gegen den Extremismus zu übernehmen. McCloy kritisierte vor allem die Apathie großer Teile des Volkes gegenüber der politischen Entwicklung. In Deutschland müsse eine demokratische Verteidigungsgemeinschaft aufgebaut werden, erklärte der Hohen Kommissar in Freiburg vor Vertretern der Presse.

schen Gesichtszügen, Philippinen, dazwischen wieder Europäer, typische Engländer und geschneigte, dunkelhaarige Franzosen. Die hochgewachsenen, schönen Chinesinnen in der ang anliegenden Kanton-Tracht warfen den Männern aus ihren dunklen Augen lockende Blicke zu. Jennifer hatte in einem Reisebuch gelesen, daß die Chinesin aus Hongkong auffallend schön sei und gab nun dem Autor des Buches recht. Wieviel schöner waren doch diese schlanken, hochgewachsenen Chinesinnen als die kleinen Japanerinnen mit den hervorstehenden Backenknochen und der Frisur, die für den kleinen Kopf viel zu schwer schien.

An den Straßenecken standen indische Sikhs, die den Polizeidienst versahen, hochaufgeschossene Gestalten mit dunklen Bärten, respektvoll aussehend und von allen Eingeborenen gefürchtet.

Jennifer genöÙ das bunte, wirbelnde Bild. Sie atmete tief auf, nein — sie spürte nicht die glühende Hitze, sie hatte zum ersten Mal in ihrem Dasein das Gefühl, wirklich zu leben. Ihre großen blauen Augen wurden tiefer und leuchtender, ihr schön geschwungener Mund war wie in Sehnsucht leicht geöffnet. Viele Blicke folgten ihr. Vielleicht war es das sonderbare Kupferrot der Haare, ein Erbteil der irischen Großmutter, das die Blicke der Chinesen auf sich zog. Jennifer war schön — beinahe zu schön für ein junges Mädchen. Und um ein Haar wäre auch die Reise nach Hongkong und all das, was sie jetzt erlebte, an dieser Schönheit gescheitert.

Als die Oberschwester Elizabeth Jennifer zu sich rufen ließ, hatte sie sie zunächst eine Weile angesehen. Ein etwas erschrockenes Staunen lag in diesem Blick. Sie hatte den Kopf geschüttelt und gesagt: „Ich weiß nicht, ob es richtig ist, Sie sind zu hübsch, Jennifer Stone!“

„Zu hübsch?“ hatte Jennifer bitter lächelnd gedacht, während sie in ängstlicher Spannung auf Schwester Elizabeths Urteil wartete. Was nützte es, daß man gut aussah, wenn man diese Schönheit hinter den feuchten Mauern einer schmutzigen Pension in Soho vergraben mußte? Was hatte ein junges, zwanzig-jähriges Mädchen von dieser Schönheit, wenn sie keiner sah? Jennifer stand allein auf der Welt, ihre Eltern lebten nicht mehr, ein alter, griesgrämiger Onkel hatte aus irgendeinem Familiengefühl heraus Jennifers Ausbildung zur Krankenpflegerin bezahlt, aber nach dem Examen verlangte, daß sie nun auf eigenen Füßen stehen sollte. Das kleine Erbteil der Eltern reichte gerade dazu aus, um die Aussteuer für die Reise nach Hongkong zu bezahlen, als Oberschwester Elizabeth nach einigem Schwanken doch bestimmt hatte, Jennifer zu Professor Ashley zu schicken. Aber noch nie in ihrem Leben hatte Jennifer so leichten Herzens Geld ausgegeben, wie in den Tagen, wo sie in London die Aussteuer für den Osten kaufte. Fort aus der nebeligen Großstadt, fort aus der muffigen Pension von Mrs. Bywater! Sie hatte es nicht eher glauben wollen, bis der Dampfer von Southampton abgefahren war...

Die klatschenden Schritte des Rikschakulis wurden jetzt langsamer. Er wandte sein ausdrucksloses Gesicht mit dem stereotypen Lächeln nach Jennifer um und sagte: „Will Missy nicht Heber woanders hin? Chinesenstadt nicht gut für weiße Frau heute. Streik im Hafen!“ Jennifer blickte sich um. Das Gewimmel war ärger geworden. Eine aufgeregte Masse von Eingeborenen drängte sich in den engen Straßen. Unfreundliche Blicke streiften das junge Mädchen in seinem weißen Mantel. Doch für Jennifer war die Lockung zu groß. Wer weiß, wann sie wieder einmal hierher kam. Sie wollte die kleinen offenen Geschäfte der Chinesen sehen, wo es die berühmten Eifenbeinschnitzereien gab, sie wollte einmal Reis

aus einer der Hunderte von öffentlichen Küchen essen, sie wollte das ganze wirbelnde bunte Bild in sich aufnehmen. Was sollte ihr geschehen?

„Weiter, Ling“, sagte sie freundlich, „fahr mich zum Perfluß, dort, wo die vielen Dschunken liegen.“

Es war so, als ob Ling einen Moment zögerte, aber dann bog er gehorsam in eine enge Gasse ein. Er wagte dem Befehl einer weißen Frau nicht zu widersprechen.

II. Kapitel

Man kam jetzt nur noch schrittweise vorwärts. Schmutzige Hände streckten sich Jennifer entgegen, bettelnde Kinder, in Lumpen gehüllt, den Kopf kahlgeschoren bis auf ein Haarbüschel in der Mitte, ließen schreiend hinter der Riksha her Jennifer beging die Dummheit, einem kleinen Jungen ein paar Münzen zuzuwerfen. In wenigen Sekunden hatte sie einen ganzen Schwarm von Kindern um sich herum, von denen einige sogar probierten, in die Riksha zu klettern. Ling fluchte und versuchte, die Kinder fortzuschleichen. Er schaute deshalb nicht auf die Straße und sah nicht, daß im gleichen Augenblick aus einer Nebengasse eine Riksha einbog, in der ein Chineser saß. Ein heftiger Zusammenprall erfolgte, die leichte Riksha Jennifers wurde wie eine Feder beiseite geschleudert und kippte um. Jennifer landete mitten in dem Haufen schreiender, lachender und brüllender Kinder. Sie schlug sich heftig das Knie auf, aber sonst war nichts geschehen. Eine dicke Menschenmenge umschloß nun die beiden Rikshas mit den schimpfenden Kulis. Schmutzige Kinderhände klammerten sich an Jennifers Mantel, so daß sie sich nicht freimachen konnte. Erschrocken sah sie sich um. Kein Europäer war in der Nähe. Arbeitskulis in blauen Blusen drängten sich heran, ein Japaner griff nach Jennifers Handtasche. (Fortsetzung folgt)



Copyright by Hamann-Meyerpress (I. Fortsetzung)

„Guten Tag, Missy“, sagte er und grinste über das ganze Gesicht, so daß man seine lückenhafte Zähne sah. „Wo will Missy hin?“

Einen Moment lang zögerte Jennifer, ehe sie sich in die Riksha setzte. Für jeden Europäer, der nie vorher im Osten war, ist es das erste Mal immer ein sonderbares Gefühl, in ein Gefährt zu steigen, das von einem Menschen gezogen wird.

„Ich möchte etwas von der Stadt sehen, Ling.“

„Allright!“ nickte Ling, und wenige Sekunden später rollte die Riksha lautlos auf den Gummiplättchen dahin. Man hörte nur das Aufklatschen von Lings nackten Füßen auf der asphaltierten Straße.

Sie fuhren die steilen Straßen des Peak hinunter. Ab und zu machte Ling Jennifer auf ein besonders schönes Gebäude aufmerksam, aber es handelte sich immer um ein europäisches Gebäude, um ein Hotel oder eine Bank.

„Ich möchte zur Chinesenstadt, Ling!“

„Ja, Missy!“

Gehorsam bog der Kuli in eine Seitenstraße ein. Allmählich wurde das Pflaster schlechter und schmutziger. Eine ungeheure Menge von Menschen war unterwegs. Chinesen in dunklen, langen Gewändern mit hohen, gestickten Kragen, kleine bebrillte Japaner, denen haßerfüllte Blicke der Eingeborenen folgten. Menschen mit ausgesprochen malal-

Seufzerlieds Ergänzung

Das in unserer Samstagausgabe veröffentlichte „Seufzerlied“ hat einen unserer Leser zu eigener dichterischer Produktion angeregt, in der er seiner Meinung über die Remilitarisierung auf folgende Weise Ausdruck verleiht:

Heil, Bundeskanzler Adenauer,
Du unser Wehrmacht Neuaufbauer,
Willst uns mit Kommiß neu beglücken,
Das macht uns „freudiges“ Entrücken.

Obwohl wir noch auf Rente warten,
Läßt du uns schon aufs neue starten.
Wir stehen alle fest zu dir;
Kanzler, befehl, wir folgen dir!

Doch einen Wunsch erfüllt uns bitte:
Als Grenadier in unsrer Mitte
Sollst du mit uns aufs Schlachtfeld ziehn
Und dort recht tapfer dich bemühen.

Hilf uns die bösen Feinde schlagen,
Restlos zum Teufel alle jagen,
Und sei auch dort „Konrad der Kühne“,
Nicht nur in Bonn auf der Tribüne.

Willst du jedoch nur andre werben,
Selbst aber nicht für Deutschland sterben,
Dann sei dir dessen klar bewußt:
Auch uns fehlt dazu jede Lust!

Ein solcher Spaß ist uns zu teuer,
Solcher Kinder scheu'n das Gebeir!
Das Ende wär' von der Geschicht:
Wenn du befehlst, wir folgen nicht!

gez. Der 1. „Freiwillige“

Ueberzeugende Ziffern

In unserer Ausgabe vom vergangenen Freitag berichteten wir über die Wirkungsweise eines neuen, benzinsparenden Geräts, des „WBU-Leistungsreglers“, und versprachen gleichzeitig unseren motortechnisch interessierten Lesern, sie über die Erfahrungen nach dem Einbau in unseren eigenen Wagen zu unterrichten.

Leider konnte die Erprobung nicht in der ursprünglich vorgesehenen Weise erfolgen, da die starken Schneefälle Ende letzter Woche gänzlich veränderte Straßenverhältnisse geschaffen hatten, die einen normalen Verbrauchsvergleich auf einer größeren Strecke nicht ohne weiteres zuließen. Wir waren daher gezwungen, uns auf die Versuchsstrecke Calw — Ernstmühl zu beschränken und dort auf zwei Vergleichsfahrten (mit und ohne Leistungsregler) Leistung und Kraftstoffverbrauch zu ermitteln.

Hinsichtlich der Leistung konnten wir feststellen, daß der Motor (1000 ccm Hubraum) nach dem Einbau und den damit verbundenen Einstellarbeiten wesentlich ruhiger und gleichmäßiger lief und elastischer geworden war. Zur höheren Kraftreserve des Motors trat ein verbessertes Anzugsmoment. Das durch Untertouren verursachte „Rucken“ im Triebwerksaggregat trat erst bei merklich niedrigerer Drehzahl als bisher auf, nämlich im 4. Gang bei 20 km/h und im 3. Gang bei 11 km/h. Mit einer Kraftstoffmenge von einem halben Liter legten wir (ohne Gerät) eine Strecke von 4 km zurück, was einem Durchschnittsverbrauch von 12,5 Liter je 100 km entspricht; die übernormale Höhe des Verbrauchs ist auf die schlechten winterlichen Straßenverhältnisse zurückzuführen. Demgegenüber bewältigten wir mit Gerät und wiederum einem halben Liter Kraftstoff 4,8 km, so daß sich also der Benzolverbrauch auf 10,4 Liter pro 100 km ermäßigte. Dies bedeutet eine Einsparung von rund 17%.

Zu noch günstigeren Ergebnissen gelangte der Besitzer eines in Calw laufenden Volkswagens. Die Füllung mit einem halben Liter Benzin reichte hier ohne Gerät zur Zurücklegung von 6 km Fahrtstrecke aus, während mit einem Leistungsregler und der gleichen Kraftstoffmenge 7,5 km gefahren werden konnten. Umgerechnet ergab sich also bei diesem Fahrzeug eine Verbrauchsminderung von 8,3 auf 6,6 Liter je 100 km, mithin eine Einsparung von mehr als 20%. Die verbesserte Elastizität des Motors ermöglichte gleichzeitig ein Belassen des 4. Ganges bis herunter zur Stundengeschwindigkeit von 30 km/h, während im 3. Gang erst bei weniger als 18 km/h die bekannten Untertourungserscheinungen auftraten. Diese Worte wurden in den letzten Tagen, also ebenfalls bei winterlichem Straßenzustand, auf der Stuttgarter Straße ermittelt.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mb. H.

Chefredakteure:

Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller,
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele,
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße,
Telefon 735

Chorleiter „auf der Schulbank“

Der Sänger-Westgau führte in Stammheim eine Dirigentenschulung durch

Stammheim. Am vergangenen Wochenende führte der Westgau im Schwäb. Sängerbund in Stammheim eine Dirigentenschulung durch. Eine stattliche Zahl von Dirigenten des Westgaus und von außerhalb fanden sich unter der Leitung des vom Süddeutschen Rundfunk und in Musikkreisen bekannten Konzertsängers Walther Schneider (Stuttgart) zusammen, um in einem Chorleiterkurs das Rüstzeug für die Zukunft zu erhalten.

Der Gauvorsitzende Bürgermeister Gaiser (Simmozheim) begrüßte die Dirigenten, besonders aber den Kursleiter und den Bürgermeister der Gemeinde Stammheim.

Konzertsänger Walther Schneider begann sodann unverweilt mit der praktischen Arbeit. Als notwendig erachtet wurde ein korrektes Taktieren, das anschließend praktisch geübt wurde, ebenso das Dirigieren. Die nächste Stunde galt der Stimmbildung.

Nach dem gemeinsamen Abendessen fand eine Chorprobe mit dem Männerchor des Liederkranzes Stammheim statt. Konzertsänger Schneider erwies sich dabei nicht nur als guter Dirigent, sondern auch als erfahrener Musikpädagoge. So wurde in einer knappen halben Stunde ein vierstimmiger Chor einge-

übt. Bürgermeister Kirchherr (Stammheim) begrüßte die Chorleiter und Herrn Schneider namens der Gemeinde und wünschte dem Lehrgang einen guten und erfolgreichen Verlauf. Ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zum „Rößle“ beschloß den ersten Tag der Schulung.

Der Sonntag brachte Wiederholungen vom ersten Tag und als besonderes Kapitel die Aussprache beim Singen. Hier wurde vor allem klar, daß unser schwäbischer Dialekt im Singen überwunden werden muß. Die deutsche Bühnensprache wurde gelesen, besprochen und geübt. Aus einer reichhaltigen Auswahl von Chorliteratur wurden ferner Chöre alter und neuer Meister gespielt und besprochen.

Einen weiteren Teil der Ausbildung bildete die Programmgestaltung. Fragen wurden gestellt und beantwortet, so daß bis zum Abend in groben Umrissen das gesamte Chorwesen erläutert und erörtert war.

Zum Schluß wünschte der Gauvorsitzende, daß der Lehrgang zu Nutz und Erfolg für die Gesangsvereine sein möge und dankte vor allem dem Leiter für seine Arbeit.

Diskussion um die Frage des Wehrbeitrags

MdB. Schuler sprach in Deckenpfronn — Besorgnisse der Bevölkerung

Deckenpfronn. Bundestagsabgeordneter Schuler (Calw) sprach am vergangenen Samstagabend im „Felsenkeller“ vor der zahlreich erschienenen Deckenpfronner Einwohnerschaft über aktuelle Fragen der Innen- und Außenpolitik und die Arbeit des Bundestags. Nach Begrüßung durch Bürgermeister Ullrich äußerte sich der Abgeordnete zunächst anerkennend über die Wiederaufbauleistung der kriegszerstörten Gemeinde und versprach auch, in Bonn über die Sorgen der Gemeindeverwaltung zu berichten. Freudig überrascht zeigte sich MdB. Schuler insbesondere von der Anwesenheit vieler junger Zuhörer.

Die Darlegungen des Abgeordneten galten vorwiegend der Tätigkeit des Bundestages und seiner persönlichen Arbeit in den verschiedenen Ausschüssen. Einen besonderen Abschnitt widmete er der Person des Bundeskanzlers, den er als den unerschütterlichen Mittelpunkt schilderte und als den Mann, der in schwerster Zeit dem deutschen Staatschiff ein guter Steuermann sei. Seine abschließenden Ausführungen galten der Außenpolitik, deren Tendenz er dahingehend umriß, daß uns kein anderer Weg als der mit dem Westen bleibe, da wir sonst dem Chaos und der Not entgegengingen. Große Hoffnungen dürfe man in die Europa-Union setzen, die mit dem angenommenen Schumanplan den Anfang ihrer Verwirklichung erfahren habe. Natürlich sei auch darin ein gewisses Risiko enthalten, doch gehe es in der Außenpolitik nie ohne Wagnis ab.

Der Dank des Bürgermeisters an den Redner gab den Weg frei zu der vorgesehenen

Diskussion, in deren Mittelpunkt die Frage des Wehrbeitrags stand. Hierbei kam immer wieder die Sorge zum Ausdruck, ob nicht eine Beteiligung am Remilitarisierungsprogramm unabsehbare Folgen nach sich ziehen könne. Die Diskussionsredner gaben zu bedenken, daß ein Volk, das innerhalb von 30 Jahren zwei globale Kriege, die mit stärkster Bewaffnung begonnen wurden, verlor, nunmehr dem Glauben an die Waffenwirkung abgeschworen hat. Man wolle zunächst einmal die Möglichkeiten ausgeschöpft wissen, mit der Ostzone wiedervereinigt zu werden. Wenn auch nur wenige Deutsche der Meinung seien, daß das Heil aus dem Osten komme, so wisse man andererseits doch nicht, was der Westen — auf lange Sicht gesehen — mit uns vorhabe.

Ein jüngerer Diskussionsredner vertrat die Auffassung, daß die junge Generation nicht auf dem „Ohne-mich“-Standpunkt stehe und gerne bereit sei, zwei, drei oder fünf Jahre ihres Lebens dem Frieden zu opfern, jedoch müsse der unblutige Weg unter allen Umständen versucht werden.

Im Gesamten ließen die Wortmeldungen erkennen, daß die Bevölkerung den Bundestag für eine Entscheidung verantwortlich machen wird, die in ihrer Konsequenz heute noch nicht zu übersehen ist. Es kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Voraussetzungen, unter denen seinerzeit der Verfassung und dem Grundgesetz zugestimmt wurde, andere waren als heute und daß man in der Sache des Wehrbeitrags eine Volksabstimmung wünscht.

480 DM Monatsrente und 25000 DM als Schadenersatz

Ein aufsehenerregendes Urteil im Prozeß Bihler — Holzberufsgenossenschaft

Unserer Nachbarzeitung „Schwarzwald-Echo“ entnehmen wir nachfolgenden Bericht:

Der Geschäftsführer der ehemaligen Firma Bihler & Co. GmbH, (Wildberg), Emil Bihler, deren Konkurs damals Aufsehen erregte, hatte in den letzten Wochen des Bestehens seiner Firma zu später Nachtstunde in Stuttgart einen schweren Zusammenstoß mit einem Lastwagen, wobei nicht nur sein Personen-Kraftwagen völlig demoliert wurde, sondern auch er und seine Begleiterin aus Wildberg sich erhebliche Verletzungen zuzogen.

Herr Bihler ist seit seiner Genesung als Verkaufsführer eines Stuttgarter Möbelhauses tätig. Nachdem ihm nach einem aufsehenerregenden Prozeß der Südd. Holzberufsgenossenschaft als Folge seiner Unfallverletzung eine Monatsrente von 480 Mark gewährt wird und er für die in Zusammenhang mit seinem Unfall stehenden Kosten (Krankenhausaufenthalt, Verdienstausfall u. dgl.) eine runde Summe von 25000 DM erhalten wird, will er in Bilde in Stuttgart wieder unter eigener Regie eine Möbelverkaufsstätte eröffnen.

Die Öffentlichkeit, insbesondere die Geschäftswelt, wird sich für das in seiner Sache beim Oberversicherungsamt Stuttgart ergangene Urteil interessieren. Wir haben den ehemaligen Büroleiter der Firma Bihler & Co., Erich Beck, der mit Emil Bihler verwandt ist, gebeten, uns die wesentlichen Punkte der Entscheidung mitzuteilen. Er schreibt uns:

„Vorausschicken möchte ich, daß das nun obsiegende Urteil Herrn Bihler nicht nur einen Ersatz der Krankenhaus- und Arztkosten, sondern auch erhebliche Renten-

ansprüche bringen wird, wenn man das vertraglich festgesetzte Monatsgehalt von 800 DM und die ihm als Geschäftsführer der GmbH zustehenden Provisionsansprüche berücksichtigt, welche der Rentengewährung zugrunde liegen. Es ist daher verständlich, daß die Südd. Holzberufsgenossenschaft den Anspruch nicht ohne weiteres anerkannte, sondern die Entscheidung des Berufungsgerichts erwirkte, denn schon die verfallenen Nachzahlungen werden in die Zehntausende gehen und je nach Lebensdauer und Arbeitsminderung wird auch die laufende Rente einen erheblichen Betrag ausmachen.

Die Südd. Holzberufsgenossenschaft lehnte die erhobenen Ansprüche aus folgenden Gründen ab:

1. Bihler habe bei seinem Unfall unter so erheblichem Alkoholeinfluß gestanden, daß er nicht mehr in der Lage gewesen sei, einen Kraftwagen zu führen.

2. Der Zusammenhang der unfallbringenden Tätigkeit sei dadurch gelöst worden und es liege ein Arbeitsunfall nicht vor.

Besichtlich ist, daß der Unfall frühmorgens um 3.20 Uhr erfolgte, normalerweise also außerhalb jeder Arbeitszeit. Die eingehende Beweiserhebung hat jedoch ergeben, daß die ganze Reise Bihlers zu geschäftlichen Zwecken erfolgte, vor allem auch, daß er in jedem der besuchten Lokale geschäftliche Besprechungen hatte. Voll anerkannt (und das dürfte für alle Versicherten, die zu Geschäftsreisen unterwegs sind, äußerst wichtig sein) wurde, daß es als geschäftsüblich und daher zum Geschäft gehörig zu betrachten ist, wenn in den betreffenden Lokalen auch etwas vertilgt wird. Das „Kundschaftstrinken“ wird also zur Ar-

Im Spiegel von Calw

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat tritt morgen um 18 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Grundstücksverkauf und -verkauf, 3. Instandsetzung des „Langen“, 4. Vergebung der Kanalbauarbeiten und der Verlegung der Gas- und Wasserleitungen in der Bischofstraße, 5. Materialeinkauf für das Elektrizitätswerk, 6. Errichtung einer weiteren Schulstelle an der Oberschule.

Vor Gründung eines Handels- und Gewerbevereins

Die an der Calwer Weihnachtsmesse beteiligten Aussteller hatten am Freitagabend eine Zusammenkunft, in deren Verlauf u. a. angeregt wurde, den Calwer Handels- und Gewerbeverein wieder ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck fand gestern abend im Gasthof zum „Bären“ eine vorbereitende Versammlung statt, über deren Ergebnis wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Großes Schauturnen am 1. März

Der Olympia-Lehrgang mit den besten Turnern des Bundesgebiets wird am Samstag, 1. März, in der Stadthalle am Alzenberger Weg ein großes Schauturnen abhalten.

Nun auch Mädchengymnastik

Die 14- bis 18jährigen Mädchen der Kreisstadt, die an Gymnastik (nicht Gerätturnen) interessiert sind, können die Übungsstunden am Montagabend von 19—20.30 Uhr besuchen. Die Leitung hat Frau Bäuerle. — Die Frauenabteilung hält ihre Übungsstunden gleichfalls am Montagabend von 20.30—22 Uhr ab.

Rauchverbot in der Turnhalle

Der Turnrat des Turnvereins Calw hat für alle seine sportausübenden Mitglieder ein Rauchverbot in der Turnhalle am Brühl erlassen.

„Statt besser schlechter“ sagten die Hausfrauen

Die Hausfrauen der Kreisstadt hatten in den letzten Tagen begründeten Anlaß, sich über unzureichende Gasversorgung zu beklagen. Als dann am Montag nachmittag das Gas auf einige Zeit sogar völlig ausblieb, erreichte die Unzufriedenheit mit der neuen Gaszeugungsanlage einen gewissen Höhepunkt. Wie uns die Stadtwerke auf unsere Anfrage dazu mitteilten, sind diese Störungen in der Gasversorgung darauf zurückzuführen, daß gegenwärtig die Umstellung vom bisherigen Retorten- auf das Kammerensystem durchgeführt wird. Hieraus ergaben sich einige technische Schwierigkeiten, die sich letztlich in den häuslichen Brennstellen auswirkten. Zeitweilige Stromausfälle in den Abendstunden und der Nacht zum Montag, die den Absaugmotor außer Betrieb setzten, taten schließlich noch ein übriges, die Gaserzeugung unter das vorgesehene Maß absinken zu lassen. Die Stadtwerke hoffen jedoch zuversichtlich, daß die neue Anlage jetzt ihre „Kinderkrankheiten“ überwunden hat und die Gasversorgung der Verbraucher in Zukunft nach den Wünschen der Calwer Hausfrauen gestaltet werden kann.

101931 Einwohner im Kreis

Die Fortschreibung der Wohnbevölkerung auf 30. September 1951 ergab für den Kreis Calw eine Einwohnerzahl von 101 931 Menschen, woran der männliche Bevölkerungsteil mit nur 46 158 beteiligt ist. Gegenüber dem Stand am 30. Juni 1951 mit 101 673 sind d'es bereits wieder 258 Personen mehr, wobei die männlichen Bewohner mit 131 sogar etwas mehr zunahmen als die weiblichen um 127.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen zeigt das Calwer Volkstheater den amerikanischen Film „Verrat im Dschungel“, dessen Außenaufnahmen im Dschungelland der Philippineninsel Mindanao gedreht wurden. Er schildert den Kampf einer kleinen Einheit amerikanischer Offiziere gegen aufständische Eingeborene. In den Hauptrollen: Gary Cooper und Andrea Leeds.

beit und zur Arbeitszeit gehörig betrachtet. Der dadurch bedingte Blutalkoholgehalt (Bihler hatte 1,57 pro mille, während die Nüchternheitsgrenze 0,8 pro mille beträgt) wird also nicht zum Anlaß genommen, dadurch eine Lösung der Tätigkeit mit dem Betrieb zu begründen. Auch werde im Urteil die Tatsache anerkannt, daß der absolute Blutalkohol nicht als ausschließliche Nüchternheitsgrenze zugrunde gelegt wird, sondern auch berücksichtigt wird, ob der Verletzte auf Grund einer gewissen Übung im Alkoholgeuß schneller reagiert oder „mehr verträgt“.

Anfügen darf ich noch, daß die Holzberufsgenossenschaft keine Möglichkeit zur Erhebung des weiteren Rechtsmittels, des Rekurses sah und das Urteil rechtskräftig werden ließ, so daß Herr Bihler bald mit den zugesprochenen Leistungen rechnen kann. Ein Teil wurde übrigens schon erstattet.“

KAUFHAUS MERKUR
PFORZHEIM-STUTTGART

BETTEN UND ZUBEHÖR

STAHLROHR-BETTSTELLE
mit starkem Patentrost, Fußteil mit Sperrholzbrett, 90x190, birke- oder nußbaumfarbig 52,— elfenbeinfarbig

48⁰⁰

MATRATZE dreiteilig und Kopfteil, grauweiß gestreift, Baumwollbezug, beldersseitig mit Wolle abgedeckt, Kanten garniert, ca. 100 x 200 52,—, ca. 90 x 190

48⁰⁰

MATRATZE mit Federeinklege, dreiteilig und Kopfteil, gebumter Baumwollbezug in verschiedenen Farben, beldersseitig mit Palmfaser, Alpengras und Watta verarbeitet, ca. 100 x 200 96,—, ca. 90 x 190

92⁰⁰

MATRATZEN-SCHÖNER Oberseite Schönerdrell in verschiedenen Farben, Rückseite dichtes Jutegewebe, fest gefüllt und abgesteppt, mit Wolstrand, ca. 100 x 200 16.50, ca. 90 x 190

14⁵⁰

STAHLROHR-BETTSTELLE
mit starkem Patentrost, Kopf- und Fußteil mit Sperrholzbrett, 90 x 190, birke- oder nußbaumfarbig 66,— elfenbeinfarbig

60⁰⁰

MATRATZE dreiteilig und Kopfteil, gebumter Baumwollbezug in verschiedenen Farben, beldersseitig m. Wolle abgedeckt, Kanten garniert, ca. 100 x 200 71,—, ca. 90 x 190

68⁰⁰

MATRATZE mit Federeinklege, dreiteilig und Kopfteil, besonders guter Bezugstoff in versch. Farb., beldersseitig m. Palmfaser und Watta verarbeitet, Kopfteil m. Wollfüllg., ca. 100x200 121,—, ca. 90x190

118⁰⁰

REFORM-UNTERBETT Oberseite grau-weiß gestreift oder gebumter Baumwollbezug, Rückseite weißer oder blauer Trikotbezug, m. Polsterwolle gefüllt, ca. 100 x 200 34.50, ca. 90 x 190

31⁵⁰

Ab Mai Schnellverkehr mit Stuttgart

Auf der Jahresfahrplanbesprechung für 1952/53 in Ebingen, bei der u. a. auch das Betriebsamt Calw vertreten war, entschlossen sich die Fahrplanspezialisten, die schon für den letzten Fahrplan vorgesehenen Stützpunkte auf der Strecke Stuttgart - Calw ab Anfang Mai verkehren zu lassen.

Aus dem kirchlichen Leben

Gechingen. In der Kirche in Gechingen findet vom 20. bis 27. Januar eine Evangelisation statt. Die Vorträge, die abends von dem Stuttgarter Jugendwart Gerhard Baron gehalten werden, stehen unter dem Gesamthema: Hat das Leben noch einen Sinn?

zugezogene und Neuvermählte von der Eintrittsgebühr und Wartezeit befreit. Am Schluß der Versammlung wurden der Rechnungsführer Schwarz, und die vier wählbaren Mitglieder des Ausschusses, Frau Dürr, Frau Heckeler, Herr L. Breitling und Herr Wittel einstimmig gewählt bzw. wiedergewählt.

Hund verursacht Motorradunfall

Gültlingen. Auf der Fahrt nach Calw kam ein hiesiger Motorradfahrer am Ortsausgang mit seinem Leichtmotorrad zu Fall. Neben der Straße balgten sich zwei große Hunde, von denen der eine plötzlich über die Straße sprang und in das Vorderrad des Kraftfahrers lief.

Zuchtviehversteigerung in Herrenberg

Herrenberg. Die am 17./18. Januar durchgeführte Zuchtviehversteigerung der beiden Fleckviehzuchtverbände für den Sülichgau, Sitz Herrenberg, und für das Württ. Unterland, Sitz Ludwigsburg, brachte einen sehr hohen Auftrieb.

Die Sonderkörung ließ erkennen, daß das vorgeführte Material wertmäßig über dem Durchschnitt lag. Eingeteilt wurden: Zuchtwertklasse I: 2 Farren; Zuchtwertklasse II: 45 Farren; Klasse III: 75 Farren. Bei den Kalbinnen: Zuchtwertklasse I: 2 Tiere; Klasse II: 13 Tiere und Klasse III: 12 Tiere.

Die zugeführten Tiere stammten aus 18 Kreisen Nord- und Süd-Württembergs. Die beiden Kreise Münsingen und Reutlingen, d. h. im wesentlichen der Altkreis Urach, steht mit 58 Tieren weitans an der Spitze. Und zwar ist es hier das bekannte Züchterdreieck Grabenstetten - Hengen - Böhringen, zusammengefaßt im Zuchtverein Urach unter der energischen Leitung des Bürgermeisters Schilling aus Hengen.

Der Bulle mit der höchsten Mutterleistung kam aus Brackenheim, mit einem vierjährigen Durchschnitt von 4975 Litern bei 3,82% Fettgehalt und 190 Fettkilo.

Der Verkauf verlief für Züchter und Käufer ausgezeichnet. Mit 9200 DM ging der 14 Monate alte Bulle des Adam Grauer an den Zentralverband Stuttgart. Das Tier soll nach einer angemessenen Prüfungszeit zur künstlichen Besamung herangezogen werden.

Mit Ausnahme von 2 Bullen, die nach Bayern gingen, blieben alle anderen in Württemberg. Die nächste Versteigerung ist für den 13./14. März vorgesehen, sodann für den 15./16. Mai, 17./18. Juli, 18./19. September und 20./21. November.

Frachtfuhrmann Heinrich Hanselmann †

Liebelsberg. Am Samstag verstarb Heinrich Hanselmann, der Milch- und Frachtfuhrmann des Dorfes, an einem Schlaganfall. In froher Stimmung nahm er noch an der Silvesterfeier des Dorfes teil und jedermann wünschte ihm fürs kommende Jahr, daß er seinen 80. Geburtstag in guter Gesundheit erleben möge.

Rötenbach. Gestern durfte Michael Kalmbach in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag feiern, am 24. Januar begeht der nimmermüde Johann Georg Gall, Maurer, seinen 72. Geburtstag und am 28. Januar darf Johannes Kugeleim im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder sein 74. Weigenfest feiern. Allen dreien herzliche Glückwünsche.

Protest gegen Unterminierung

Freudenstadt. Der neu gewählte Kreistag von Freudenstadt, der erst vor einer Woche tagte, wurde von Landrat Hesselbarth auf vergangenen Montag überraschend zu einer nichtöffentlichen Sitzung einberufen. Die Mitglieder des Kreistags wurden dabei von Landrat Hesselbarth in Kenntnis gesetzt, daß an verschiedenen Verkehrsstraßen im Kreis Freudenstadt Sprengkammern angebracht werden sollen.

Als erster deutscher Kreistag in der Bundesrepublik faßte das Gremium nach eingehender Aussprache eine Entschließung, die sich gegen die Unterminierungsarbeiten an wichtigen Verkehrsstraßen wendet. Die bisherige Haltung des Landrats in dieser Angelegenheit und seine Ablehnung, die beantragten verkehrspolizeilichen Maßnahmen anzuordnen, wurden voll gebilligt. Der Kreistag brachte zum Ausdruck, daß er in der Anbringung von Sprengschächten an den wichtigsten Straßen keine Maßnahmen sehen könne, die dem Wohle der deutschen Bevölkerung dienen.

Die Entschließung ist über den Innenminister, dem Staatspräsidenten zugestellt worden mit der Bitte, die Durchführung der Unterminierungsvorhaben zu verhindern. Nach Auskunft des Straßen- und Wasserbauamts Calw sind solche oder ähnliche Unterminierungsarbeiten an den Straßen des Kreises Calw nicht vorgesehen.

Unterreichenbach, den 21. Januar 1952
TODESANZEIGE
Nach einem erfüllten Leben der Liebe und Arbeit entschlief am 21. Januar 1952 nach kurzer Krankheit im Alter von 83 1/2 Jahren unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel
Ludwig Jäck
Sägewerkbesitzer
18 Monate nach dem Tode unserer lieben Mutter.
In stiller Trauer:
Otto Aulenbacher und Frau Emma geb. Jäck, München
Oskar Staats und Frau Emilie geb. Jäck, Duisburg
Karl Schanz und Frau Lydia geb. Jäck, Sprollmühle
Kurt Widmann und Frau Mina geb. Jäck, Vaihingen/P.
Ludwig Heiber und Frau Klara geb. Jäck, Unterreichenbach
Otto Völlm und Frau Hanna geb. Jäck, Asperg
Erwin Merkle und Frau Paula geb. Jäck, Unterreichenbach
12 Enkelkinder und 3 Urenkel
Die Beerdigung findet am Donnerstag um 1/2 3 Uhr statt.

Calw, den 22. Januar 1952
Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter
Lore Bauer geb. Gall
sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danke ich herzlich. Besonderen Dank allen denen, die ihr während ihrer langen Leidenszeit Liebes erweisen haben, Schwester Rosa für ihre treue Pflege, Herrn Pfarrer Dr. Geprags für seine wohlwollenden Worte und allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.
Arthur Bauer mit Kind Jürgen und Angehörigen

Volkstheater Calw
Nur ML u. Do. ein Film für die vielen Gary Cooper-Freunde:
„Verrat im Dschungel“
nach dem Roman von L. Clifford. Fanatische Amokläufer, wilde Tiermenschen usw. geben diesem abenteuerlichen Großfilm Weltformat. Jugendfrei! Jugendliche von 10-18 Jahren dürfen nur noch bis 22 Uhr im Kino verbleiben, daher spielen wir konfessionell Mittwochs die Wochenschau z. Schluß. Beiprogramm: „Neues Bauen - kinderleicht!“

Auch in
TRAUER
KLEIDUNG
die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit
Kurt Eiber
PFORZHEIM an Sedanplatz

Beinsberg, den 21. Januar 1952
DANKSAGUNG
Für die überaus zahlreiche Anteilnahme, die ich beim Heimgang meiner lieben entschlafenen Frau
Maria Rentschler
geb. Köbler
erfahren durfte, sage ich allen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich dem Herrn Vikar von Bad Liebenzell für seine zu Herzen gehenden Worte, dem Trauerchor und den Ehrenträgern sowie für die vielen Kranzspenden und all denen, die sie in ihrer kurzen Leidenszeit gepflegt und ihr Gutes getan haben.
Der Gatte: Christian Rentschler mit Sohn und allen Angehörigen

Leeres reizbares
Zimmer
in Calw gesucht. Angebote unter C 139 an die Calwer Zeitung.

Chorvereinigung Liederkrantz-Concordia Calw
Unsere Hauptversammlung
findet am Samstag, den 26. Januar 1952, 20.15 Uhr im Saal des Hotels „Waldhorn“ statt.
Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Sängerehrung, Neuwahlen.
Unsere Mitglieder werden dazu freundlich eingeladen.
Der Ausschuß

Calw, den 21. Januar 1952
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes
Hans Tietz
sage ich meinen tief empfundenen Dank.
Laise Tietz

Sonderangebot
Skihosen: für Knaben DM 18.80 bis 28.—
für Burschen DM 20.60 bis 30.—
für Herren DM. 30.—, 32.—, 42.—
Trainingshosen: für Kinder 4.55 bis 9.15, je nach Größe
für Erwachsene DM 9.25, 9.65, 9.90, 10.75, 11.55
Trainingsanzüge: für Kinder 10.65 bis 22.25, je nach Größe
für Erwachsene 17.45, 17.60, 19.20, 20.80, 22.—, 23.80, 25.90
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Technisch-orthopädische Werkstätte
J. MELZL Stuttgart-N · Herdweg 22 · Fernruf 9 415
Sprechstunde am Samstag, den 26. Januar 1952
in Calw, Gasthof zum Hirsch, von 14-18 Uhr
Anfertigung und Reparaturen von Stützapparaten, Prothesen, Fußeinlagen, Bandagen und dergleichen
Bei allen Kassen zugelassen. Beratung unverbindlich.

Alzenberg, 21. Januar 1952
Todesanzeige u. Danksagung
Unerwartet rasch ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Rall
im Alter von 72 Jahren von uns gegangen. Wir haben ihn am 18. Januar zur letzten Ruhe gebettet.
Für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Zuverlässige
Hausgehilfin
in guten Haushalt (3 Kinder, 8-12 Jahre) bei gutem Lohn gesucht. Angebote unt. C 138 an die Calwer Zeitung.
Fast neuen
Spazierschlitten
hat zu verkaufen
Paul Talmon, Neuhengstett.
Neuertige braune
Damensportschuhe
Gr. 37, günstig zu verkaufen. Ausk. ert. d. Gesch.-St. d. Calwer Zeitung.
PIANO
gut im Ton und Spielart, sofort zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.
Junger 1 1/2 Jtr. schwerer
Schaaffochse
guter Einspänner, zu verkaufen.
Georg Funk, Liebelsberg.
Verkaufe
1 1/2 jähriges Rind
sowie Milchschweine
Ernst Rau, Unterhaugstett.
Einen kräftigen Stier
verkauft G. Möller, Hof Haselstall.

Die Calwer Zeitung
wird in ortsanwärtiger Druckerei in der Kreisstadt hergestellt. Ein zahlreiches im Kreis anwesendes Personal erhält dadurch Arbeit und Brot; seinen täglichen Bedarf deckt dieses Personal in den örtlichen Geschäften. Gas und Strom wird von den städtischen Werken bezogen. Am Steuereinkommen von Stadt und Kreis ist der Betrieb nicht unwesentlich beteiligt.
Im lokalen Teil des Blattes vertritt die Calwer Zeitung als Lokalblatt die Interessen von Stadt und Kreis. — Darum:
Dein Heimatblatt die Calwer Zeitung

Es gibt keinen Artikel, der so bekannt ist, daß er der Anzeigenreklame entbehren könnte

„Seine Majestät der Konsument“

Bestimmen die Wünsche der Verbraucher die Produktion?

bb. In Erhardt's prinzipieller Marktwirtschaft haben wir Konsumenten laut der dieser Wirtschaftsform zugrunde liegenden liberalen Theorie eine verantwortungsbewusste Funktion. Wir, die wir am Monatsersten — oder den viermaligen Lohnlütelninhalt zusammengerechnet — 200, 300, vielleicht auch 400 DM, vielleicht aber auch nur 70 DM Soforthilfe, nach Hause tragen, um von dieser Summe 30 oder 31 Tage weiterzuleben, sollen durch die Art unseres Geldausgebens mitbestimmen, was und in welchem Umfang Waren produziert werden.

Wenn wir uns beispielsweise alle Margarine aufs Brot oder in die Pfanne schmierem, anstatt Butter, dann wird — so sagt die Ideologie der freien Wirtschaft — folgerichtig immer mehr Margarine produziert. Auch ist es gänzlich gleichgültig, ob wir Butter oder Margarine Leder- oder Kreppsohlen, Porzellan oder Majolika nehmen. Die gleiche „Mitbestimmung“ soll auch bei der preisgünstigsten Auswahl der Margarine verschiedener Hersteller gelten. Wir haben uns eben, wenn die Firma U. 10 Pfennig billiger das Pfund anbietet als die Firma X. — bei gleicher Quantität —, für die erstere zu entscheiden und dürfen uns kein X für ein U vormachen lassen. Kurz: in der freien Wirtschaft (als theoretische Idealform verstanden) sind wir Konsumenten die Planer und Lenker der Wirtschaft, während beim anderen Extrem, der Zentralverwaltungswirtschaft, eine „zentrale Stelle“ uns diese Funktion abnimmt. Das hat uns den stolzen Namen eingetragen: „Seine Majestät, der Konsument“. Doch wehe uns, werden wir gemahnt, wenn wir in unseren wirtschaftlichen Herrscherpflichten schwach und müde werden, dann ist es um unsere Herrlichkeit geschehen.

Wir sind müde und schwach geworden. Scheuen wir uns nicht, dies unumwunden zuzugeben. Wir haben als Konsumentenmajestäten das Schicksal der echten Monarchen gewollt, die entweder im Exil längst vergangener Zeiten ihrer absoluten Macht nachtrauern, oder im Schatten anderer Mächte sich mit einflussloser Repräsentation begnügen. Nicht einmal vor 150 Jahren, der Zeit der beginnenden Industrialisierung, die als wissenschaftliches Exerzierfeld der liberalen Klassiker wie Smith und Ricardo diente, tat die Rivalität der theoretisch sehr einleuchtenden These von der absoluten Konsumentenmacht Genüge. Immerhin kann man dem damaligen fortschrittsgläubigen Optimismus der Freiwirtschaftler noch einiges zugestehen. Die soziale Schichtung bis ins ausgehende 19. Jahrhundert war einkommensmäßig so ausgeprägt, daß die besitzbürgerliche Schicht mit ihrer Markt- und Börsenkenntnis und ihren Verbrauchs- bzw. Sparneigungen tatsächlich noch der elastischen Produktion bindende Direktiven über den Marktmechanismus geben konnte, während die Masse der Verbraucher, die Arbeiter, mit ihrem Verdienst nur den unmittelbaren Lebensunterhalt bestreiten konnte; mithin also über Jahre hinaus einen starren Bedarf hatte.

Zwei Weltkriege haben Besitz- und Einkommensverhältnisse völlig durcheinandergewirbelt. Soziale und ökonomische Kriterien der Gesellschaftsschichtung decken sich nicht mehr. Das geruhige „Besitzbürgertum“ im Sinn des 19. Jahrhunderts gehört der Vergangenheit an; d. h. die Zeit einer ökonomisch führenden Schicht der Konsumenten ist unwiderbringlich dahin. Die Masse der Verbraucher reagiert, soweit sie überhaupt geld-

lich disponieren kann, was bei den Rentnern, Unterstützungsempfängern und einem großen Teil der Flüchtlinge von vornherein ausgeschiedet, höchstens noch kollektiv wie beispielsweise beim Käufersturm nach dem Einstampfen der Reichsmarktscheine und nachdem in Korea die ersten scharfen Schüsse gefallen waren. Das gleiche gilt für den „Käuferstreich“ vor dem Korea-Boom und im Sommer 1951.

Solche Kollektiv-Reaktionen können zwar die Produktionsseite schwer treffen, aber einen „Impuls“, entsprechend der liberalen Vorstellung von Produktionsdirektiven, kann man das nicht gut nennen. Es fehlt die vielseitige, fein abgestimmte Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrageseite, die sich auf dem Markt als Summen (nicht als Kollektiv-Schock) abspielen lassen, ähnlich wie ein Seismograph jede Erdschütterung auf dem Erdball säuberlich verzeichnet. Wir sind heute unrettbar einer schreienden Reklame ausgeliefert, die jedes Erzeugnis in Superlativen anpreist. Wir verfügen über keine Marktkenntnis mehr, können keine Börsenmanipulationen beurteilen, haben Angst um unser Geld, um das bißchen Besitz, das wir gerettet oder wieder erworben haben. Wir können nicht mehr feststellen, welche Fabrik gegenüber ihren Konkurrenten die beste Ware am billigsten liefert. Und wenn schon die Hausfrau sich die Mühe machen würde, stundenlang Geschäfte abzuklappern, um endlich die um 10 Pfennig billigere Margarine ausfindig zu machen, dann

würde dieser Aufwand in keinem Verhältnis zum Erfolg stehen. Abgesehen davon, daß heute niemand mehr so viel Zeit hat, Stunden für den Einkauf zu verschwenden.

Andererseits ist die kapitalintensive und unelastische Angebotsseite gar nicht mehr in der Lage, sich ständigen Nachfragewünschen reibungslos anzupassen. Ein moderner, in sich verflochtener, nach Jahrzehnten in überfeinerter Organisation erstarrter, vielfach gehemmter und in Interessenssphären geteilter, preisgebundener Wirtschaftsorganismus reagiert heute auf die Wünsche seiner „Konsumentenmajestäten“ — wie Marschall Tito auf die Wünsche des exilierten Königs Peter.

Wir äußern diese Bemerkungen nicht, um der freien Wirtschaft als Prinzip zu entsagen. Aber als Konsumenten wehren wir uns dagegen, daß uns — wie es immer wieder geschieht — ein gerüttelt Maß mit Schuld an den ständigen Preissteigerungen seit der Währungsreform in die Schuhe geschoben wird, weil wir angeblich ökonomisch nicht verständig genug unser Geld verwenden. Wir können nicht mehr für eine Funktion verantwortlich gemacht werden, die uns als Summe von Einzelwesen längst von Managern und Interessenverbänden abgenommen worden ist und die auch dem modernen, unelastischen Produktionsapparat nicht mehr gemäß ist. Man muß diese Entwicklung, ohne in Prinzipien befangen zu sein, sehen wie sie ist. Man kann sie nicht ändern, höchstens bedauern. Aber man sollte sich einmal die Mühe machen, die Stellung der Konsumenten — als Summe von einzelnen und nicht als Kollektiv in der Spätform des Liberalismus — neu abzugrenzen und festzulegen.

„Stab frei! Wasser marsch!“

Vom Studentenprozeß / Belastungszeuge im Kreuzverhör der elf Verteidiger

mg. HAMBURG Am dritten Verhandlungstag gegen die 21 Hamburger Studenten trat als erster Zeuge der Anklage der 40jährige Polizeioberinspektor Walter Hilbert auf. Während er anfangs sehr selbstbewußt und forsch wirkte, verlor er später im scharfen Kreuzverhör der Verteidiger merklich an Sicherheit.

Hilbert bezeichnete sich als alleinverantwortlich an den Maßnahmen der Polizei. Er sei schon zwei Tage vor der Demonstration gewarnt worden und habe sie für eine nicht genehmigte politische Veranstaltung gehalten. Vor der Universität habe er dem Sprecher der Stu-

dentent, Ludwig, gesagt, daß er hier erzählen könne, was er wolle, demonstriert werden dürfe jedoch nicht. Darauf habe Ludwig eine gegen die Polizei gerichtete aggressive Ansprache gehalten, die ihn, Hilbert, veranlaßte, sein Einsatzkommando zu holen. Inzwischen wurde die Veranstaltung vor der Universität von dem Syndikus aufgelöst.

Als die Studenten dann mit Transparenten zum Dammtorbahnhof marschiert seien, habe er einschreiten müssen. Seine Aufforderung durch Lautsprecherwagen, auseinanderzueilen, sei nur mit „Pfuui“-Rufen beantwortet worden. Die Polizei habe zunächst versucht,



Das Erweitern von einem Eigenheim-Bund in Hannover-Ricklingen errichteten Wohnhäuser stellen gleichzeitig eine raum- und baukostenparende Neuerung auf architektonischem Gebiet dar. In einem Wohnblock dieser „Laubengang-Häuser“ der fünfzig 35 qm große Wohnungen enthält, gibt es statt der sonst üblichen sieben bis acht Treppenhäuser nur einen Aufgang. Von diesem einen Treppenhause aus erreicht man in jeder Etage den balkonähnlichen Laubengang an der Rückseite des Gebäudes. Über diesen Gang gelangt man in die einzelnen Wohnungen, von denen die ersten bereits jetzt bezogen worden sind. Foto: dpa

9,6 Millionen Menschen zugewandert

BONN. Über 9,6 Millionen Menschen sind während des Krieges und in der Nachkriegszeit in die Bundesrepublik zugezogen. Das sind mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Diese Zahlen wurden als endgültiges Ergebnis der Volkszählung vom September 1950 ermittelt.

Dem Schöpfer der „Anekdoten“

Ein kleiner Denk an Wilhelm Schäfer

An dem Weihnachtsabend 1943 las ich in einer Kaserne vor Soldaten Schäfers „Mozarts Begräbnis“. Draußen schneite es und auch drinnen in der Erzählung schneite es. Meine Kameraden, die meist nur wußten, daß Mozart ein unsterblicher Genius war, verhielten das Schluchzen, als sie hörten, einer der Größten des Geistes sei in einem Massengrab verscharrt worden. Die Lesung dauerte kaum eine Viertelstunde. Der Name Wilhelm Schäfer war den Zuhörern fast unbekannt. Nur ich verstand etwas von dem ungemeynen, ungewöhnlichen Wert der knappen Erzählung, die 1942 in der dreibändigen Sammlung „Anekdoten“ knapp vor dem 75. Geburtstag des Meisters im Verlag Müller-Langens erschienen war. Volkskunst waren diese Geschichten, geschrieben mit einer hohen Verantwortung vor der Sprache Luthers (nicht Goethes) und in eine erzieherisch-sittliche Absicht gekleidet. 40 Jahre, so meldet das Vorwort, hat der deutsche Schriftsteller an den 100 Stücken gebosselt, hat immer wieder die Seele in Schwingung versetzt und die Feder (Schäfer versicherte die Schreibmaschine) geführt zu schön fließender Schreibe, hat Worte und Sätze gewogen, bis sie gültig saßen, als Dichtung wirken konnten, die die rohe Überlieferung eines weltgeschichtlichen Scherzes oder einer Begebenheit verwandelten in eine kleine Novelle mit geschlossener Handlung. Nein, „Anekdoten“ sind die „Histörchen“ nicht, sondern kurze Stücke geschichtlichen Inhalts, zusammengesetzt aus einem Vorgang oder mehreren Vorgängen, und die Punkte war leicht skizzierte „fabula docet“. Sie stehen literarisch zwischen dem „Dekameron“ und den „Leuten von Seldwyla“, manchmal 100 Zellen, manchmal auch 1000 Zellen lang. Keimzellen und Grundbestandteile der epischen, der Erzählform, gleichsam Modelle für erweiterte Fassungen, die sich Roman heißen und mit Einzelheiten, psychologischen Begründungen, Dialogen, naturalistischen Beschreibungen und einem ganzen Pack voll „Milieu“ ausgerundet sind. Viel wäre für den Verfasser getan, wenn einige seiner Stücke in die deutschen Lesebücher übergingen und dort neben den Ahnen des Schatzkästchens und den Kalendarien der Hausfrau die Heimatrecht

erhielten. Denn viel Gutes in dieser Kleinform erbaulicher Art gibt es in Deutschland nicht, und die heute Mode gewordenen Magazinartiklen dürfen ja nicht mit den klassischen Anekdoten Schäfers verwechselt werden. Von dorthin ist kaum eine Verbindung möglich.

Der Tod hat Wilhelm Schäfer, den Schriftsteller, und wagen wir es auch zu sagen, den Dichter, im pianissimo des Greisenalters sanft hinweggenommen. Nur Sammler und Beflissene werden sich erinnern, daß er nach dem ersten Weltkrieg seine mehr berüchtigten als berühmten „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“ und manche gute Lebensgeschichte, des Pestalozzi, des Zwingli etwa geschrieben hat. Im Wissen darüber, daß die protestantisch ausgerichtete Erbauungsliteratur wohl einigen Zutritt nötig hatte. Doch werden diese Arbeiten sich nicht mit seinem „Eigensten“ messen können, es sind Rekonstruktionen von reformatorischen Holzschritten, aber doch wohl bloß Nachahmungen, die dem alle Ehre machen, der wie einst Paul Ernst auszog, den Naturalismus durch Bodenständigkeit zu überwinden. Karl Haldenwang

Deutsches Bibliographisches Kuratorium

In Köln wurde das Deutsche Bibliographische Kuratorium mit Professor Dr. Eppelsheimer, dem Direktor der Deutschen Bibliothek in Frankfurt (Main), als Erstem Vorsitzenden und Bibliotheksdirektor Dr. Tiemann als Geschäftsführer gegründet. Als Sonderausschuß bei der Deutschen UNESCO-Kommission bezweckt das Kuratorium, die auf bibliographischem Gebiet tätigen Organisationen und Persönlichkeiten zusammenzufassen, die Theorie und die Methoden der Bibliographie in Deutschland weiterzuentwickeln, die praktischen bibliographischen Arbeiten in Deutschland anzuregen, zu fördern und zu lenken, die Zusammenarbeit auf bibliographischem Gebiet mit den entsprechenden Ausschüssen des Auslandes zu ermöglichen, die deutschen bibliographischen Aufgaben innerhalb der UNESCO und im Internationalen Bibliographischen Ausschuss der UNESCO zu vertreten. In den siebenköpfigen Arbeitsausschuß des Kuratoriums wurde Bibliothekar Dr. Hans Widmann (Tübingen), der Verfasser der „Bibliographien zum Deutschen Schrifttum der Jahre 1939—1950“, gewählt.

Blick in Zeitschriften

Die mit Beginn des 3. Jahrganges vom E. J. Brill-Verlag (Leiden-Heidelberg) weitergeführte „Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte“ hat nicht nur dem Fachwissenschaftler etwas zu sagen, im Gegenteil, die darin aufgeführten und behandelten Probleme berühren jeden Interessierten und gebildeten Laien. Diese Vierteljahresschrift wird von Prof. Schoeps, Erlangen, herausgegeben und bringt neben kritischen und betrachtenden Arbeiten auch zahlreiche Buchbesprechungen. Das letzte Heft enthält einen bemerkenswerten Beitrag zu dem am Toten Meer unlangst gefundenen Schriftrollen, über die wir im vergangenen Jahre schon berichteten, ferner Aufsätze über Fontane, F. G. Jünger und Werner Bergengruen. — Über die Fortschritte in Naturwissenschaft und Technik informiert in bewährter Weise die von Prof. Bechhold begründete und von Prof. Felix herausgegebene Halbmonatsschrift „Die Umschau“, die im Frankfurter Umschau-Verlag erscheint und von der das 1. Heft des 52. Jahrganges nun vorliegt. — Das neue (4.) Heft der „Neuen Rundschau“ (S. Fischer-Verlag, Frankfurt) wird durch den ersten Teil eines Aufsatzes „Zwei Wendepunkte abendländischer Geistesgeschichte“ von Prof. Alexander Rüstow, Heidelberg, eingeleitet und enthält ferner den bedeutsamen Essay „Heideggers ‚Kehre‘“ von Karl Löwith über den Weg Heideggers seit dem ersten Erscheinen von „Sein und Zeit“ im Jahre 1927 bis zur Veröffentlichung der „Holwege“ im Jahre 1950. Neben zwei aus dem Nachlaß stammenden Gedichten von Franz Werfel stehen kleinere Arbeiten, die ebenfalls wünschen lassen, daß „Die neue Rundschau“ den Weg weitergehen möge, den sie seit ihrer Gründung im Jahre 1890 gegangen ist. — „Dokumente“, eine Zeitschrift im Dienst internationaler Zusammenarbeit (Kösel-Verlag, München), bemüht sich, die geistigen und psychologischen Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen. — In dem neuen Heft der Zeitschrift für internationale „Außenpolitik“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) behandelt ein Heidelberger Soziologe die „Problematik, deren Erledigung uns niemand abnehmen kann“: die deutsche Stellung zwischen Osten und Westen. Der Vizepräsident des Bundestages,

- Kurt Carlsens Gegens tick

Das Ende der „Memel“

mg. LÜBECK. Als Gegenstück zu dem berühmtesten Mann unserer Tage, Kapitän Kurt Carlsen, kann der in Bremerhaven ansässige Kapitän Martin Giszas angesprochen werden. Er nämlich ließ sein Schiff, den Fischkutler „Memel“, von seinem Steuermann Alfons Grube durch Öffnung der Seeventile auf der Ostsee zwischen den Inseln Laaland und Fehmarn versenken. Sicherheitshalber machte er die Todesfahrt selbst nicht mit. Die Besatzung konnte damals von dänischen Fischern gerettet werden.

Kapitän und Steuermann hatten sich deshalb jetzt vor dem Lübecker Landgericht zu verantworten. Während Giszas jede Beteiligung an der Versenkung bestritt, war Grube in vollem Umfange geständig. Er belastete seinen Kapitän schwer. Nach seinen Angaben ging es um eine Versicherungssumme von 40 000 DM. Tatsächlich erhielt Giszas später 25 000 DM ausbezahlt. Das Gericht kam nach zweitägiger Verhandlung zu der Überzeugung, daß hier ein vollendeter Versicherungsbeitrag vorgelegen habe und verurteilte Giszas zu 21 Monaten Zuchthaus. Wegen Beihilfe wurde Grube zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Brücke über den großen Belt

KOPENHAGEN. Der Vorsitzende des dänischen Ingenieur-Verbandes, J. Saxild, forderte die Bereitstellung von Mitteln für Voruntersuchungen zum Bau einer Brücke über den Großen Belt. Der Große Belt, der die Inseln Fünen und Seeland trennt, ist 20 km breit. Auf der Strecke, die durch Fährschiffe überbrückt wird, liegt der Engpaß des gesamten Verkehrs zwischen Skandinavien und Mittel- und Westeuropa.

die Studenten auf die Moorweide — eine Grünanlage — abzudrängen.

Vorsitzender: „Wie konnten Sie das tun? Das Betreten der Grünflächen ist doch verboten!“

Zeuge: „Das macht doch nichts. Dann hätte eben jeder drei Mark bezahlt und fertig.“

Vorsitzender: „Das finde ich aber allerhand, daß Sie den armen Studenten auch noch drei Mark abnehmen wollten!“ (Gelächter bei den Zuhörern.)

Erst als seine Beamten mit Flaschen und Steinen angegriffen worden seien, habe er den Befehl „Stab frei! Wasser marsch!“ ausgegeben. Das Wasser sei übrigens nur ein „Rieselregen“ gewesen. Die Folge waren dann die bekannten Zusammenstöße, die auf beiden Seiten die ersten Verletzten forderten.

Von den Verteidigern hart bedrängt, begründete der Zeuge sein Verhalten mit dem § 5 der Straßenverkehrsordnung von 1937 und der Hamburgischen Straßenordnung von 1902.

Vorsitzender: „Aber die ist ja 50 Jahre alt und gilt nicht mehr.“

Zeuge: „Davon weiß ich nichts.“

Die Verteidigungsgemeinschaft wird sich dieses strittigen Punktes noch besonders annehmen. Die Verhandlung wurde vertagt.

An alle „Närrischen Untertanen“

KÖLN. Der Kölner Rosenmontagszug 1952 hat seinen ersten Schritt aus der Retorte heraus getan. Als Höhepunkt des rheinischen Karnevals sollen am 25. Februar alle 50 000 „Jucken“ auf die Beine gebracht werden.

Seine Tollität „Prinz Walter I. von Fressalien“ und ihre Lieblichkeit „Prinzessin Christl“ wurden in München zum Faschingspaar für 1952 gekrönt. Damit hat auch in München der Fasching offiziell begonnen. Prinz Walter, der 30jährige Journalist Walter Schödl, bezeichnete sich in seiner Antrittsrede als der „Chauffeur“, der die Münchner durch den Fasching führt. Prinzessin „Christl“ fordert ihre „Närrischen Untertanen“ auf, sich mit aller Lebensfreude an dem Münchner Fasching zu beteiligen.

Prof. Karl Schmid, gibt eine systematische Darstellung der außenpolitischen Konzeption der deutschen Opposition, Glossen und ein Literaturteil rahmen wie gewöhnlich die Hauptbeiträge ein. — Das Januarheft der im gleichen Verlag erscheinenden Zeitschrift für europäisches Denken, „Merkur“, bringt eine weitere Auseinandersetzung mit Heideggers Kulturkritik und Metaphysik (W. de Boer in seinem Aufsatz „Positivismus und Existenzphilosophie“) und wird durch Arbeiten von I. Aichinger, M. Lichnowsky und H. Plontek nach der unterhaltenden Seite hin ergänzt. — Die im Herder-Verlag erscheinende Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ enthält Beiträge von H. Becher, P. Roth, A. Grunber und G. Möbus, der sich mit seinem Beitrag „Überforderte Ehe“ dem Eheproblem der Gegenwart zuwendet und Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der Bezoehheit auf Gott für die Wirklichkeit des Ehelebens zu geben versucht. Adalbert Stiffers Erzählung „Brigitte“ dient als Beispiel. wn.

Kulturelle Nachrichten

Jean Cocteau wurde zum ersten Ehrenmitglied des Verbandes der deutschen Filmklubs ernannt.

Einen kulturhistorischen Überblick über die Entwicklung der Schrift gibt ein Kulturfilm des Instituts für wissenschaftliche Filme in Erlangen unter dem Titel „Vom Werden der Schrift“.

Eine Ausstellung „Kunst der Südsee“ wurde aus den Beständen des staatlichen Museums für Völkerkunde im Münchner Amerika-Haus eröffnet. Sie zeigt 205 Kunstwerke aus den Kulturen in Polynesien, Mikronesien und Melanesien.

Aus der Theodor-Werner-Ausstellung der Münchner Galerie Günther Franke ging das Bild „Sternblumen“ in den Besitz der Mannheimer Kunststiftung, das Bild „Aufbau“ in den der Bayerischen Staatsgemäldesammlung über. Die Ausstellung bleibt noch bis Ende Januar geöffnet.

Von der Landesuniversität

Prof. Dr. Friedrich Huttenlocher wurde mit Wirkung vom 6. Februar zum so. Professor für Geographie Südwestdeutschlands ernannt.

Zünftig — aber nicht undiszipliniert

ep. Die Wintersportgebiete haben jetzt ihre große Zeit. Überall wimmelt's von Skihasern. Sie stehen gesportet und gesaunert, oder sagen wir besser gewacht und geschmiedet. Es gibt viel zu erleben, aber noch mehr zu sehen. Von den neuesten olympiafarbenen Anoraks, die oft wenig praktisch als elegant sind, bis zum einfachen warmen Skipullover. Alles mutet ordentlich zünftig an, nur eines wirkt ziemlich unzünftig, nämlich das undisziplinierte, rücksichtslose Fahren der „Zünftigen“. Es sei zu schön, so richtig durch das Gewimmel zu rasen, meinen sie. Wenn man auf alles Rücksicht nehmen wolle, würde die schönste Abfahrt zum Gerüchte eines Anfängers. Es wird schon nichts passieren, und wenn die Bergwacht sei ja da, sie werde schon helfen.

Ja, die Bergwacht — sie ist zum Mädchen für alles geworden. Eltern haben vergessen, auf ihre Kinder aufzupassen; die Bergwacht muß sie suchen. Ein Skiläufer hat Muskelkater; die Bergwacht soll helfen. Fräulein X hat ihren kostbaren Schmuck verloren, die Bergwacht soll ihn finden. Wenn dann einmal ein schwerer Skunfall passiert, sind die immer hilfsbereiten Männer, die den schweren Dienst der Bergwacht versehen, überlastet.

Wie wäre es, wenn alle Freunde des Wintersports ein wenig mehr Rücksicht nähmen? Wenn sie der Bergwacht ihre Aufgabe, bei wirklichen Unfällen Hilfe leisten, nicht durch Lappalien erschweren würden? Manchem Skifahrer bliebe der Weg ins Krankenhaus oder ein Krankenhausbett erspart.

Aus Südwürttemberg

Rentenausgaben stiegen um die Hälfte

Tübingen. Von insgesamt 120 901 Rentenfällen sind in Württemberg-Hohenzollern bisher 71 940 nach den Vorschriften des Bundesversorgungsgesetzes umgerechnet worden. Die Umrechnung brachte in 42 860 Fällen eine Erhöhung, in 29 177 eine Herabsetzung und in 962 Fällen den Entzug der Rente. Die Gegenüberstellung der Rentenausgaben zeigt, daß vor Inkrafttreten des Bundesversorgungsgesetzes im Dezember 1950 3,5 Millionen DM, im November 1951 dagegen 5,2 Millionen DM in Württemberg-Hohenzollern für Beschädigten-, Witwen-, Waisen- und Elternrenten ausgegeben wurden.

Zusammenlegung der Bereitschaftspolizei

Tübingen. In Tübingen ist ein Vorschlag des Stuttgarter Innenministeriums eingegangen, die Bereitschaftspolizei von Nord- und Südwürttemberg in einer Gesamtstärke von etwa 800 Mann in Göppingen zu vereinigen, wo die Zentral-Kliniken bis 1. April 1953 aus den früheren Kasernenanlagen ausziehen sollen. Stuttgart wäre auch dafür, die beiden Polizeifachschulen von Stuttgart-Vaihingen und Rottenburg (Schadenwehlerhof) in Göppingen unterzubringen. Wie uns von der südwürttembergischen Landespolizeidirektion auf Befragen mitgeteilt wird, sind solche Vorschläge noch keineswegs verhandlungsfähig.

Kultminister übernimmt Ehrenpräsidium

Rottenburg. In einem Schreiben an die Narrenzunft Rottenburg dankte der Kultminister von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Sauer, für die Einladung zum schwäbisch-alemannischen Narrentreffen am 2./3. Februar und erklärte sich gerne bereit, die hohe närrische Ehre des Ehrenpräsidiums zu übernehmen.

Staatszuschüsse für gewerbliche Berufsschulen Rottlingen. Die Handwerkskammer Rottlingen hat in einer Eingabe an das Staatsministerium

Kurze Umschau im Lande

Tot aufgefunden wurde bei Ulm in einem Nebenarm der Donau der Neu-Ulmer Stadtrat Max Lehner. Er litt seit 1945 infolge einer Kopfverletzung unter seelischen Depressionen.

Einen „Landesverband beimattreuer Böhmerwälder“ in Württemberg-Baden haben in Edlingen Vertreter der aus dem Böhmerwald vertriebenen Deutschen gegründet.

In einer verstopften Dole wurde in Fellbach eine Flakgranate gefunden. Der Blindgänger war während des Krieges in das Rohr gefallen und hatte im Lauf der Jahre zu der Verstopfung geführt. Die Granate wurde vom staatlichen Sprengkommando entfernt.

Der zweite württembergisch-badische Landesjugendkongress findet in Bad Liebenzell im Schwarzwald vom 14. bis 17. Februar statt.

Unter einer Lawine begraben wurde im Brezger Wald ein mit vier Personen besetzter Pferdeschlitten. Der Kutscher und zwei Ausflügler konnten sich selbst befreien. Eine 18jährige Französin konnte erst nach 8 Stunden tot geborgen werden.

Auf einem unbeschränkten Bahnübergang bei Balenfurt fuhr eine Lokomotive auf einen Pkw. Der Fahrer war beim Überqueren des Bahnübergangs mit einem Pkw zusammengestoßen und sein Fahrzeug mitten auf dem Bahnkörper umgestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen.

Bei einem Brand im Kurbel „Adler“ in Todmoo wurde unter anderem eine Röntgenabteilung mit wertvollen Apparaturen vernichtet.

Der „Sudetendeutsche Tag 1952“ wird vom 30. Mai bis 2. Juni in Stuttgart abgehalten. Aus Hannover wurde bereits ein Sonderzug mit 900 Personen angemeldet.

Monatlich 2 Stunden Verkehrsunterricht soll im Kreis Freudenstadt in allen Schulen einschließl. Ober- und Berufsschulen eingeführt werden. In den unteren Klassen der Volksschulen wird der Unterricht in praktischer Form auf der Stra-

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 22. Januar

Auftrieb: Rinder 919, Kälber 931, Schweine 1465, Schafe 80. Preise: Ochsen a 96 bis 105, b 72 bis 88; Bullen a 103 bis 111, b 96 bis 109; Färren a 104 bis 115, b 94 bis 100; Kühe a 89 bis 93, b 72 bis 79, c 62 bis 70, d bis 60; Kälber a 128 bis 137, b 112 bis 125, c 109 bis 108, d bis 96; Schafe und Schweine nicht notiert. Markverlauf: Rinder mäßig belebt, Fettvieh gefragt, kleiner Überschuß in alten Ochsen. Kälber schlep-

Gegen Bildung von Landschaftsverbänden

Die Frage der Mittelinstanzen im Südweststaat / Wiederwahl des Gemeindegat-Präsidiums

Tübingen. Bei einer Tagung in Tübingen am Montag hat der Gesamtverband des Gemeindegat-Württemberg-Hohenzollern einmütig sein bisheriges Präsidium wiedergewählt. Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, als Präsident, Landrat Hesselbarth, Freudenstadt, und Bürgermeister Braun, Weingarten, als Stellvertreter.

Oberbürgermeister Kalbfell gab einen Bericht über die derzeitigen kommunalen Probleme. Nach der Abstimmung über den Südweststaat müsse der Gemeindegat das Gewicht der kommunalen Körperschaften bei der Gestaltung des neuen Staates geltend machen. Die Fragen der Schaffung von staatlichen Mittelinstanzen unter Bildung von Landschaftsverbänden bedürften besonderer Prüfung. Landschaftsverbände hält der Gemeindegat Württemberg-Hohenzollern nicht für geeignet, das Zusammenwachsen der Länder im Südweststaat zu fördern. Das Fundament des neuen Staates müssen die Gemeinden und Kreise sein, deren Position in der Verfassung zu verankern sei.

Der Gemeindegat wird seine Vorschläge für die Verfassung des Landes sowie für die neue Kreis- und Gemeindeordnung rechtzeitig zeitend machen. Vorbereitungen dazu sind seit Monaten in Sonderausschüssen im Gange. An den Aufträgen der kürzlich in Baden-Baden gegründeten badisch-württembergischen Gemeindegat-Kammer wird sich auch der Gemeindegat Württemberg-Hohenzoll-

lern, dem sämtliche Städte, Gemeinden und Kreisverbände angehören, korporativ beteiligen.

Mit Interesse verfolgt der Gemeindegat die württembergischen Fernwasserersorgungspläne, vor allem das Bodenseeprojekt. Zur Vertretung der Interessen der Kreise und Gemeinden bildet der Gemeindegat eine besondere Arbeitsgemeinschaft.

Bei der Behandlung von Strompreisanfragen fordert der Gemeindegat vor allem ein angemessenes Verhältnis zwischen den Preisen der Überlandwerke für direkte Großabnehmer und den wiederverkaufenden kommunalen Elektrizitätswerken.

Aus Nordwürttemberg

Jahresversammlung der Ziegenzüchter

Stuttgart. Abordnungen der Ziegenzüchtervereine von Württemberg-Hohenzollern trafen sich am Sonntag in Stuttgart zu ihrer Jahresversammlung, an der auch Vertreter der Regierungen von Nord- und Südwürttemberg teilnahmen. Wie Oberregierungsrat Dr. Milchner hervorhob, hat die Ziegenhaltung in der heutigen Volksernährung eine besondere Bedeutung erhalten. Der Ziegenbestand sei in allen Teilen des Landes um ein Vielfaches gestiegen. Er sicherte den Vereinen jede Unterstützung seitens der Regierung zu.

In Zukunft soll jedes Jahr auf dem Killesberg in Stuttgart in der ersten Septemberwoche, erstmals im September 1953, eine Landesziegenausstellung abgehalten werden. Die Ziegenzüchter wurden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 15. April die zum Auftrieb auf die Ziegenweide Pullmatten vorgesehenen Jungziegen gemeldet sein müssen.

Innenministerium fordert Schadenersatz

Stuttgart. Das Innenministerium hat bis jetzt von fünf Mitgliedern des Verwaltungsrats der Städtischen Girokasse Stuttgart, die an der Kreditgewährung an Bürkle beteiligt waren, Schadenersatz gefordert, der notfalls eingeklagt werden soll. Man schätzt, daß zur Deckung der verlorenen Kredite höchstens 500 000 DM aufgebracht werden können.

Vermittlungsstellen für Adoptivkinder

Stuttgart. In einer Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Vermittlung der Annahme an Kindes Statt hat der Bundesinnenminister bestimmten Stellen der Inneren Mission, des Deutschen Caritasverbandes und der Arbeiterwohlfahrt sowie den diesen Organisationen angeschlossenen Fachverbänden die Vermittlung übertragen.

Im südwestdeutschen Raum wurden unter anderem folgende Vermittlungsstellen bestimmt:

Warum steht eigentlich der Dreher?

Mensch und Arbeit — Ein Lehrgang für Arbeitsschutz in Reutlingen

w. Reutlingen. Das Bundesinstitut für Arbeitsschutz führte im Einvernehmen mit dem Arbeitsministerium Württemberg-Hohenzollern am Montag und Dienstag dieser Woche in Reutlingen einen Arbeitsschutzlehrgang durch, der von Arbeitsminister Wirsching eröffnet wurde. Auch der Bezirksvorsitzende des DGB, Fritz Fleck, nahm daran teil. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Regierungsdirektor Ing. Koch vom Bundesinstitut für Arbeitsschutz in Soest und von Oberregierungsrat Glaser, Tübingen.

Es handelte sich bei dem Lehrgang um den ersten größeren Versuch, nachdem bereits im Vorjahr in Wasserburg eine solche Tagung für einen engeren Kreis Interessierter durchgeführt worden war. Diesmal waren die Betriebe des ganzen Landes zur Teilnahme aufgefordert. Rund 150 Teilnehmer fanden sich zusammen.

Sicherheitsbeauftragte, Techniker, Meister, Betriebsräte, Unfall-Obmänner, Unfallvertrauensmänner und Sachbearbeiter der Gewerkschaften. In seinen kurzen Begrüßungsworten betonte Arbeitsminister Wirsching die Bedeutung des Arbeitsschutzes, der bei uns noch viel zu wenig Beachtung finde. Aus den Vorträgen ging hervor, daß bei uns die Zahl der Unfälle in den Betrieben etwa doppelt so hoch ist wie in den USA. Jeder fünfte Lehrling erleidet einen einschüßigungspflichtigen schweren Unfall, jeder 50. einen tödlichen.

Der Lehrplan der beiden Tage umfaßte eine Reihe von Vorträgen. Zunächst wurde die Rechtsgrundlage des Arbeitsschutzes und dessen Organisation durchgesprochen und dann das Thema „Mensch und Arbeit“ behandelt. Warum steht eigentlich der Dreher? Mit dieser Frage war ein Problem angeschnitten. Es wurde aufgezeigt, daß es keineswegs dabei bleiben sollte, am Althergebrachten festzuhalten. Auch ein Dreher könne sitzen und damit viel Arbeitsenergie sparen. Es komme auf die Einrichtung an. Besonders bei Frauenarbeit ist die „Arbeits erleichterung“ sehr wichtig. Fragen der Arbeitszeit, Frauen- und Jugendschutz und Gewerbehygiene sowie das Thema elektrische Anlagen gehörten zum Lehrplan des ersten Tages. Am zweiten Tag wurde der allgemeine technische Arbeitsschutz in den Hauptindustrien wie Eisen und Metall, Holz und Textil behandelt. Die Vorträge gehörten teils dem Bundesinstitut für Arbeitsschutz in Soest an, teils der Gewerbeaufsicht und den Berufsgenossenschaften.

Unzweifelhaft war der Lehrgang, wie das Interesse der Teilnehmer zeigte, ein Erfolg. Man will im kommenden Sommer einen weiteren durchführen, wahrscheinlich in einer Stadt des Oberlandes.

Noch ein letzter Versuch

Neue Zusammenkunft zwischen den beiden deutschen NOK's / Edström leitet Sitzung

Zur Bereinigung der Differenzen zwischen dem Nationalen Olympischen Komitee der Bundesrepublik und der Sowjetunion hat das Internationale Olympische Komitee (CIO) am Dienstag für den 4. Februar in Kopenhagen eine erneute Zusammenkunft zwischen den beiden NOK's angesetzt. Dies von Otto Mayer, dem Kanzler des Internationalen Komitees, am Dienstag in Lausanne herausgegebene Kommuniqué hat folgenden Wortlaut: „Nachdem die beiden Nationalen Olympischen Komitees West- und Ostdeutschland zu keiner befriedigenden Lösung über die Entscheidung deutscher Sportler zu den Olympischen Spielen 1952 gekommen sind, hat das Internationale Olympische Komitee sich entschlossen, die Vertreter der beiden Komitees zu einer Sitzung am 6. Februar in Kopenhagen einzuberufen. Den Vorsitz wird der Präsident des CIO, Sigfried Edström, führen. Er wird assistiert von Otto Mayer, Gezeichnet Otto Mayer, Kanzler des CIO.“

Kurz berichtet

Der deutsche Meister im 2000-m-Hindernislauf, der Esslinger Helmut Gude, der als große Hoffnung für Helsinki gilt, heilt in einem Stuttgarter Krankenhaus eine Kniekehlenentzündung aus. Gude's Wintertraining erleidet dadurch eine unangenehme Unterbrechung.

Die am Montag im Garmischer Olympia-Stadion ausgetragenen deutschen Eislangmeister-schaften gewann das Krefelder Paar Marlies Schroeter, Curt Müller mit Platzziffer fünf

Bauzuschüsse des Volksbundes

Tübingen. Wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mitteilt, hofft er in Kürze mit der Auslandsarbeit beginnen zu können und will deshalb noch in diesem Jahre alle Soldatenfriedhöfe in Deutschland in Ordnung bringen. Neben der rein ideellen Unterstützung der Gemeinden durch Beratung bei Friedhofsbearbeiten gibt der Volksbund auch Bauzuschüsse und übernimmt in Einzelfällen die gesamten Kosten für die Errichtung neuer Anlagen.

Religiöse Schulfunksendungen

Tübingen. Kürzlich fand hier eine Aussprache über religiöse Schulfunksendungen statt, an der auf Einladung des Kultministeriums von Württemberg-Hohenzollern Geistliche, Lehrer, Theologie-Professoren und Vertreter der kirchlichen Behörden teilnahmen. Die Aussprache hinterließ bei den Teilnehmern den Eindruck, daß auch die religiösen Sendungen des Schulfunks, besonders die „Lebensbilder geschichtlicher Persönlichkeiten“ eine wertvolle Bereicherung des Unterrichts sein können.

Württembergischer Frauenverein für hilfsbedürftige Kinder in Stuttgart, Evangelischer Kinderrettungsverein in Stuttgart, Caritasverband für Südwürttemberg in Tübingen, ferner die Arbeiterwohlfahrtstellen in Freiburg, Mannheim, Stuttgart und Tübingen. Außerdem können von den Landesbehörden solche Fachverbände für geeignet erklärt werden, die vorwiegend auf dem Gebiet der Jugendfürsorge arbeiten.

Landesstenographentag am 17./18. Mai

Göppingen. Zur Beratung des Jahresprogramms des Württembergischen Stenographenbundes trafen sich am Samstag in Göppingen die Vereinsvorsitzenden, Unterrichts- und Jugendleiter sowie Kassawarte der württembergischen Stenographenvereine. Die Landesmeisterchaften in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden beim Landesstenographentag am 17./18. Mai in Leonberg ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle in Württemberg wohnhaften Stenographen und Maschinenschreiber.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Vorübergehend Wetterberuhigung, Bewölkung zeitweise auflockernd, nur geringe Schneefälle. In Aufheiterungsgebieten nachts verschärfter Frost bis -10 Grad, sonst -3 bis 6 Grad. Schwache östliche Winde.

Schneebericht vom Dienstag

Alb: Pulver, gute Sportmöglichkeiten. Dreifaltigkeitsberg 22 cm, - 5 Grad; Medstetten 20 cm, - 3 Grad; Lichtenstein-Traufberg 30 cm, - 4 Grad; Stöten (Görlinger Alb) 28 cm, - 3 Grad; Kaltes Feld 24 cm, - 4 Grad; Ostmietingen 25 cm, - 3 Grad. Schwarzwald: Pulver, gut bis sehr gut. Feldberg 116 cm, - 8 Grad; Herzogenhorn 145 cm, - 7 Grad; Schauland 110 cm, - 8 Grad; Hinterarten 96 cm, - 7 Grad; Tittel 185 cm, - 6 Grad; Neustadt 138 cm, - 5 Grad; Kalesia 100 cm, - 4 Grad; Ochsenstall/Horngründe 80 cm, - 8 Grad; Hundseck 80 cm, - 8 Grad; Kurhaus Sand 50 cm, - 4 Grad; Schiffkopf 100 cm, - 6 Grad; Ruhestein 95 cm, - 4 Grad; Freudenstadt 48 cm, - 3 Grad; Balesbrunn 60 cm, - 3 Grad; Wildbad-Sommersberg 50 cm, - 5 Grad. Allgäu: Pulver sehr gut. Schwarzer Grat 95 cm, - 14 Grad; Isny 50 cm, - 11 Grad; Oberstdorf 73 cm, - 16 Grad; Nebelhorn 230 cm, - 7 Grad; Biezern 128 cm, - 11 Grad; Hirschegg 125 cm, - 11 Grad; Oberjoch 109 cm, - 10 Grad; Oberstaufen 132 cm, - 17 Grad; Scheidegg 98 cm, - 13 Grad.

Straßenzustand am Dienstag

Verbreitet Schneeglätte. Auf der Straße Tuttlingen-Rottweil; teilweise Schneedecke über 15 cm auf Glattfeld, im Raum Friedrichshafen-Ravensburg; Amstutz Schneedecke unter 15 cm auf fester Schneunterlage. Im Raum Münsingen-Edlingen Schneedecke unter 15 cm. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr stellenweise leicht behindert.

Sonderzüge zum Narrentreffen

Rottenburg. Zum schwäbisch-alemannischen Narrentreffen in Rottenburg legt die Bundesbahn am 2. Februar mehrere Gesellschaften. Entlastungszüge aus Richtung Offenburg, Metzingen, Tuttlingen, Hechingen und Tübingen ein. Auf allen Anschlußstrecken bis 190 km wird zu diesen Zügen 50 Prozent Fahrpreismäßigung gewährt. Gruppen von 12 bis 14 Personen erhalten auf allen Strecken 25% Gruppen von über 25 Personen 50% Fahrpreismäßigung. Die einzelnen Züge:

Offenburg ab 8.10, Schweningen 8.06, Trossingen 8.18, Rottweil 8.45, Sulz 9.26, Horb 10.12, Rottenburg an 10.48; Rottenburg ab 10.23, Offenburg an 8.41. Metzingen 9.37 und 12.30, Reutlingen Hbf 9.49 und 12.35, Tübingen 10.13 und 13.03, Rottenburg an 10.25 und 12.17; Rottenburg ab 17.35 und 20.06, Metzingen an 18.59 und 20.52. Tuttlingen ab 9.42, Rottweil 10.42, Sulz 11.22, Horb 12.02, Rottenburg an 12.35; Rottenburg ab 17.10, Tuttlingen an 20.23. Hechingen ab 11.29, Tübingen 12.36, Rottenburg an 12.53. Tübingen ab 12.46, Rottenburg an 13.30; Rottenburg ab 18.05, Tübingen an 18.19.

Noch ein letzter Versuch

Neue Zusammenkunft zwischen den beiden deutschen NOK's / Edström leitet Sitzung

und Note 24.1. Den zweiten Platz belegte das Ehepaar Hedwig und Wilhelm Trauth (Stuttgart). Trotz wiederholter Absagen der Sektion Ski im Sportausschuß der Sowjetzone zur Teilnahme an der VIII Internationalen Wintersportwoche erhielt der deutsche Skiverband am Sonntagabend erneut eine Einladung an die Sektion Ski von Berlin.

Insgesamt 460 000 DM hat die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) bisher dem deutschen Nationalen Olympischen Komitee zur Verfügung gestellt.

Ostler Deutscher Meister

Weltmeister Anderl Ostler holte sich am Dienstagmittag bei strahlendem Winterwetter auf der Olympia-Bobbahn am Riesersee nach hartem Kampf den Titel eines Deutschen Meisters im Viererbob. Der Titelverteidiger Fritz Weisse aus Hahnleke war wegen eines Sturzes am Vormittag nicht am Start. An dem Rennen nahmen sechs Mannschaften aus Deutschland, je zwei aus Österreich, Schweden und eine amerikanische Soldatenmannschaft teil.

Totogewinne

West-Süd: Zwölfertotte: 1. Rang je 1270.50 DM; 2. Rang je 69.50 DM; 3. Rang je 10.75 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 1653.60 DM; 2. Rang je 81.30 DM; 3. Rang je 7.10 DM. Gesamtwette West-Süd-Toto: 5 479 339.16 DM. Nord-Süd: Elferwette: 1. Rang je 1915.50 DM; 2. Rang je 78 DM; 3. Rang je 8.30 DM. Neunerwette: 1. Rang je 925 DM; 2. Rang je 232.50 DM.

Grotrian-Steinweg Bed's, Blüthner, S'einway & Sons B. Klinckerruss Stuttgart, Neckarstraße 1A Akademiebau, Telefon 923 09

Eisenschwarzhandel - eine akute Gefahr für das Handwerk

Bedrohliche Versorgungslage / Jetzt energisch zugreifen

REUTLINGEN. — Nach einem Lagebericht der Handwerkskammer Reutlingen über die Handwerkswirtschaft im IV. Quartal 1951 steht die Versorgung mit Roh- und Halbfabrikaten nach wie vor im Vordergrund der Schwierigkeiten, mit denen das Handwerk allgemein zu kämpfen hat. Die Beschaffungsschwierigkeiten für Eisen- und Stahlmaterial hätten selbst das durchaus noch akute Kohlenproblem überschattet. Sich anbahnende oder bereits Tatsache gewordene Betriebsbeschränkungen, die bereits zu Entlassungen geführt haben, hätten die allgemein bestehenden Schwierigkeiten noch erhöht und vermehrt.

Verbitterung

So hätten Bauvorhaben nicht übernommen werden können, weil die Bauerschaft bestimmte Fertigstellungstermine verlange, die Beschaffung des Baueisens aber noch völlig unklar sei. Exportaufträge könnten nicht angenommen werden, weil das zur Ausführung notwendige Eisen- und Stahlmaterial fehle. Nur wenige Betriebe seien in der Lage, Material um jeden Preis einzukaufen zu können und die überhöhten Mehrpreise weiterzuberechnen. So mache sich auch bei dem Ausbauhandwerk, insbesondere im Flaschner- und Installateurhandwerk sowie bei den Heizungsbauern, das Fehlen der Bleche und Rohre besonders störend bemerkbar. Auch den Bau- und Schlossereien fehle das Eisenmaterial. Beim Mechanikerhandwerk spiele der Beschaffungspreis des Materials bei Exportlieferungen eine ausschlaggebende Rolle. Eisen- und Stahlmaterial müsse oftmals zu jedem Preis beschafft werden, um die eingegangenen Exportverbindlichkeiten zu erfüllen; dabei komme aber dann ein Verkaufspreis heraus, der die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Ländern beeinträchtigt oder aufhebe. Beim Schmiedehandwerk herrsche weitverbreitete Verbitterung über den außerordentlichen Materialmangel. Die Kammer befürchtet die Lahmlegung vieler eisenerzeugender Handwerksbetriebe und richtet an die Bundesdienststellen den Appell, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, damit die Produktion auch in die richtigen Kanäle gelenkt werde — also dem arbeitslosen Eisenhandel zuzuführen, und nicht dem wilden Handel überlassen bleibe.

Notfalls Fahndungsdienst

Mit dem gleichen Problem, nämlich dem Schwarzhandel mit Eisen und Blech und der Notlage der Handwerksbetriebe, beschäftigte sich vor einigen Tagen auch der württembergisch-badische Landtag. Die CDU hatte an diesen die große Anfrage gerichtet, was das Wirtschaftsministerium zu tun gedanke, um den Schwarzhandel bei der Verteilung von Eisen und Blechen auszuschalten. Ein Antrag der DG/BHE, einen Fahndungsdienst für die wirksame Bekämpfung des Schwarzhandels einzurichten, wurde zur weiteren Beratung an den Wirtschaftsausschuß überwiesen. Ein Sprecher der CDU begründete die Anfrage mit einer Schilderung der unheueren Schwierigkeiten, mit denen insbesondere die Handwerker bei der Beschaffung von Blechen und Eisen zu kämpfen hätten. Eine Reihe von Händlern, die mit dem fachmännischen Eisenhandel gar nichts zu tun hätten, bemühten sich auf zweifelhafte Weise des vorhandenen Materials und nutzten ihre so gewonnene Machtstellung aus. Auf diese Weise sei es dem Handwerk und der blechverarbeitenden Industrie heute praktisch unmöglich, das notwendige Material im normalen Handel zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen.

Preisbindungen aufheben?

In Vertretung des Wirtschaftsministers beantwortete ein Sprecher des Wirtschaftsministeriums die Anfrage. Er bestätigte die Richtigkeit

der Ausführungen des CDU-Sprechers. Der Hauptgrund der Mangelerscheinungen sei jedoch darin zu erblicken, daß der Bedarf — nicht zuletzt wegen der Anforderungen der Besatzungsmächte — außerordentlich gestiegen sei und die eisenschaffende Industrie die erhöhte Nachfrage bei weitem nicht mehr decken könne. Die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage könne gemindert werden, wenn die bestehenden Preisbindungen aufgehoben würden und die Preise nach oben auspendeln könnten. Dieser Weg jedoch könne gegenwärtig nicht beschritten werden.

Wollen Quellen nicht verstopfen

Das Wirtschaftsministerium schreite gegen den Schwarzhandel mit aller Schärfe ein. Die Anstrengungen hätten aber bisher keinen großen Erfolg gehabt, da sie nicht die Quellen des schwarzen Marktes getroffen hätten; diese lägen im Erzeugungsgebiet, in erster Linie also in Nordrhein-Westfalen. Die den Schwarzhandel fördernden dunklen Elemente seien deshalb schwer zu fassen, weil die eisenerzeugende Industrie — um ihre Betriebe nicht zu gefährden — die Waren vom Schwarzhandel beziehe und, um die Quelle nicht zu verstopfen, keine Strafanzeige erstatte. Hauptsache sei, die Produktion so rasch wie möglich auf den höchsten Stand zu bringen. Abg. Simpfendorfer (CDU) sprach sich für eine Steuerung aus, wenn Mißstände dies nötig machten.

„Es muß bezweifelt werden, ob eine behördliche Steuerung mit verhältnismäßig einfachen

administrativen Einrichtungen und Maßnahmen die Kalamität auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlversorgung zu beheben in der Lage wäre. Nach allen Erfahrungen behebt eine völlige Bewirtschaftung den Schwarzhandel nicht, sondern fördert ihn sogar noch. In diesem Zusammenhang ist im übrigen darauf hinzuweisen, daß der Eisen- und Stahlmangel keine deutsche, sondern eine europäische Erscheinung ist. Selbst die Aufhebung der bestehenden Preisbindungen, wie sie vom nordwürttembergisch-badischen Wirtschaftsministerium erwähnt, aber als im Augenblick unmöglich bezeichnet wurde, könnte nach unserer Überzeugung in der nächsten Zeit den Mangel nicht beheben und den Schwarzhandel nicht unmöglich machen, weil die Spannung zwischen Produktion und Bedarf zu stark ist. Vorderhand wird man leider nur die größten Mißstände bekämpfen, aber nicht in jedem Fall helfen können.

Selbstverständlich ist, daß bei diesem Stand der Dinge die Wirtschaftsbehörden der Länder nur die gegebenen Mittel des Wirtschaftsstrafrechts scharf durchgreifen; wobei angenommen werden darf, daß dies auch im Lande Württemberg-Hohenzollern mit dem der Situation entsprechenden Nachdruck geschieht. Auf der Suche nach wirksamerer Bekämpfung des Schwarzhandels wäre im übrigen die Aufnahme eingehender Verhandlungen mit dem Lande Nordrhein-Westfalen mit dem Ziel einer gemeinsamen energischen Bekämpfung des Schwarzhandels empfehlenswert.

Neuregelung für Geschäftsraumieten

Auswirkungen des Bundesratsbeschlusses jedoch nicht zu übersehen

BONN. Das Kabinett hat dieser Tage einen Gesetzentwurf zur Ergänzung der kleinen Mietpreisreform hinsichtlich der Aufhebung des Mieterschutzes bei Geschäftsräumen und gewerblich genutzten, unbebauten Grundstücken verabschiedet. An sich war vorgesehen, diesen Gesetzentwurf nunmehr dem gesetzgebenden Körperschaften zuzuleiten, doch läßt sich im Augenblick nicht übersehen, welche Auswirkungen der Einspruch des Bundesrats gegen die kleine Mietpreisreform hat.

Das Gesetz soll bis spätestens am 1. April 1952 in Kraft treten, also an dem Tag, der die Aufhebung des Mieterschutzes bei den vor dem 1. 12. 1951 begründeten Miet- und Pachtverhältnissen über Geschäftsräume und gewerblich genutzte unbebaute Grundstücke bringen sollte. Seine Aufgabe ist, Härten vorzubeugen, indem es für eine Übergangszeit unter gewissen Voraussetzungen eine Verlängerung der Mietverhältnisse auch gegen den Willen der Vermieter ermöglicht.

Die „ortsübliche Miete“

Der Vermieter kann die Fortsetzung des Mietverhältnisses stets dann ablehnen, wenn er bei anderweitiger Vermietung eine höhere als die bisherige Miete erzielen könnte und der Mieter sich weigert, in eine angemessene Mieterhöhung von dem Zeitpunkt an einzuwilligen, zu dem die Kündigung zulässig war.

Eine Mieterhöhung ist dann als angemessen zu bezeichnen, wenn und soweit die vom Vermieter geforderte Miete die ortsübliche Miete, die sich für Geschäftsräume oder Grundstücke gleicher Art und Lage nach Wegfall der Preisbindungen bildet, nicht übersteigt.

Der Mieter, der den Anspruch auf Widerruf der Kündigung und Fortsetzung des Mietverhältnisses geltend machen will, muß sich also bereit erklären, in eins in diesem Sinne ange-

messene Mieterhöhung einzuwilligen. Erklärt er sich mit der ortsüblichen Miete einverstanden, so ist eine Berufung des Vermieters darauf, daß er bei anderweitiger Vermietung eine höhere als die ortsübliche Miete erzielen könnte, ausgeschlossen — sieht der Entwurf vor. Der Vermieter kann also die Fortsetzung des Mietverhältnisses mit einem Mieter, der zur Zahlung der ortsüblichen Miete bereit ist, nicht deshalb ablehnen, weil ein Mißbewerber für die Räume eine höhere als die ortsübliche Miete zahlen würde.

Andererseits kann aber ein Mieter (§ 3 des Entwurfs) den Widerruf einer Kündigung nicht

Rekord-Steuereinnahmen

Schäffer fordert Neuverteilung der Steuerquellen

BONN. — Die Steuereinnahmen des Bundes haben im Dezember mit 1,687 Milliarden DM einen neuen Höchststand erreicht. Die kurzfristige Bundesverschuldung konnte infolgedessen auf dem Vormonatstand, nämlich 1,406 Milliarden DM, gehalten werden; Einnahmen und Ausgaben hielten sich die Waage.

Bundesfinanzminister Schäffer trat gestern nachdrücklich für eine Neuverteilung der Steuerquellen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden ein. Vor allem könnten die zunehmenden Soziallasten des Bundes nicht von diesem allein getragen werden; vielmehr müßten Länder, Gemeinden und die Sozialversicherung dabei zusammenwirken. Der Bundesfinanzminister wird heute eine erste Aussprache mit seinen Länderkollegen über dieses Thema haben, in dessen Mittelpunkt die Belastung des Bundes durch den Verteidigungsbeitrag stehen dürfte.

Der Mieterbund droht

Erhebliche Rechtsunsicherheit durch Bundesratsbeschluss

KÖLN. — Der Deutsche Mieterbund in Köln hat den Bundesrat und die Länderregierungen am Montag in einer Eingabe gebeten, bei der Bundesregierung auf eine Zurücknahme der kleinen Mietpreisreform hinzuwirken. Dabei weist der Mieterbund auf die Notwendigkeit einer schnellen Entscheidung hin, da infolge des Einspruches des Bundesrats gegen die kleine Mietpreisreform „eine erhebliche Rechtsunsicherheit entstanden sei“. Die bisherigen Auswirkungen der kleinen Mietpreisreform werden vom Mieterbund als „verheerend“ bezeichnet. Es seien bereits Mieterhöhungen bis 250 Prozent und darüber hinaus zahllose Kündigungen erfolgt. Falls die Bundesregierung die Verordnungen nicht zurücknehme werde der Mieterbund in allen diesbezüglichen gerichtlichen Verfahren den Einwand der Gesetzes- und Verfassungswidrigkeit erheben.

Mehr Kohle für die Industrie

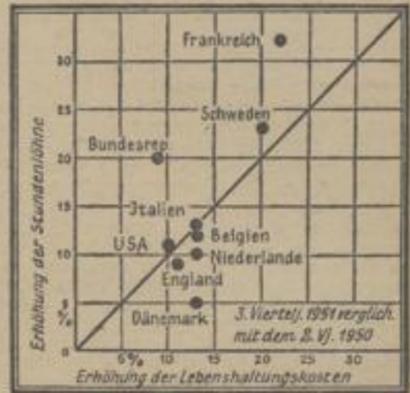
Günstige Entwicklung der Kohlenförderung

BONN. — Die günstige Entwicklung der Kohlenförderung seit Beginn dieses Jahres gestattet

Löhne und Preise

Was ist schneller gestiegen?

Diejenigen Länder, in denen die Erhöhung der Stundenlöhne zwischen dem 2. Quartal 1950 und dem 3. Quartal 1951 mehr oder weniger mit der Steigerung der Lebenshaltungskosten Schritt gehalten hat liegen entlang oder nahe der Diagonalen.



Es handelt sich um Italien, Belgien, die USA, Großbritannien, die Niederlande und Schweden. In den Ländern, die unterhalb der Diagonalen liegen, sind die Preise stärker gestiegen als die Löhne. Dänemark fällt hier in die Augen.

In dem linken Feld des Quadrates entfernen sich insbesondere Frankreich und Deutschland von der Diagonalen, d. h. in diesen Ländern sind die Löhne schneller gestiegen als die Preise.

Dr. W. P.

verlangen, wenn ihm eine wirtschaftlich im wesentlichen gleichwertige Ausweichmöglichkeit zur Verfügung steht. Das bedeutet aber, daß der Vermieter den Anspruch auf Widerruf der Kündigung dadurch abwenden kann, daß er den Mieter für die durch den Verlust der Räume entstehenden Nachteile angemessen entschädigt, und damit die erste Voraussetzung für den Anspruch auf Widerruf der Kündigung — die Entstehung erheblicher wirtschaftlicher Nachteile — beseitigt. Aus grundsätzlichen Erwägungen ist für solche Verfahren der Zivilprozess, nicht das Vertragsstreitverfahren in der freiwilligen Gerichtsbarkeit gewählt worden.

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. — Privatbank AG., Tübingen. In der außerordentlichen HV der Württembergische-Hohenzollerischen Privatbank AG. in Tübingen, die am 19. Januar in Stuttgart abgehalten wurde, fand eine Neuwahl der Organe der Gesellschaft statt. Der Aufsichtsrat setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: P. Binder, W. Haubmann, beide Stuttgart; G. Weil, B. Steffan, beide Zürich, und J. Zedel, Vaduz, Liechtenstein. Zum neuen Vorstand wurde P. Hach, Tübingen, bestellt. Die Veränderungen stehen mit einem jetzt abgeschlossenen Restitutionsverfahren in Zusammenhang; die Gründerfamilie Weil, Zürich, befindet sich nun wieder im Besitz der 448 000 RM Stammaktien; das noch nicht umgestellte AK beträgt 600 000 RM.

HANNOVER. — Hanomag-Diesel erfolgreich im Dauerbetrieb. Ein westfälischer Unternehmer führte dieser Tage beim Werk Hanomag, Hannover, einen 1,5-t-Diesel-Schnelllastwagen aus der Hanomag-Produktion vor, der in 13 Monaten nicht weniger als 21 000 km in ununterbrochenem Betrieb ohne Reparaturen gelaufen ist. Diese Kilometerleistung bedeutet einen monatlichen Durchschnitt von 16 200 km. Legt man eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 km/std. zugrunde, dann ergibt sich, daß das Fahrzeug zu 96 Prozent der 13 Monate in Betrieb war.

BRAUNSCHWEIG. — Gottrian-Steinweg, Piano-fabrik in Braunschweig. Das Unternehmen kann wieder von einer Umsatzsteigerung im Jahre 1951

berichten. Bei Flügeln beträgt sie 53 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch von diesem erhöhten Umsatz sind wieder, wie im vergangenen Jahr, 88 Prozent exportiert worden. Die bekannte Firma hat ihre Erzeugnisse in 48 verschiedene Länder in allen fünf Erdteilen geliefert. — In Stuttgart wird die Firma Gottrian-Steinweg durch das Pianohaus B. Klinkerkorf, Neckarstraße 1 A, vertreten.

RUSELSHEIM. — Opel baut neuen Schnellster. An Stelle der bekannten Type Opel „Blitz“ mit 1,5 t baut die Adam Opel AG. einen neuen Schnellster zu 1,75 t, der ab sofort ausgeliefert wird. Die Fertigung des 1,5-t-Opel „Blitz“ läuft aus. Ebenso wie sein Vorgänger ist der neue 1,75-t-Opel „Blitz“ mit einem 2,5-l-Motor ausgestattet. Durch technische Maßnahmen ist es gelungen, den Kraftstoffverbrauch in der Norm auf 12,5 l zu senken. Das neue Fahrzeug ist etwa 250 bis 300 DM teurer als der 1,5-Tonner.

Börsen: Uneinheitliche Kursgestaltung

STUTTGART. — Am Montanaktienmarkt der westdeutschen Börsen führten nach der starken Aufwärtsbewegung der letzten Woche Gewinnmitnahmen und Glatstellungen des Berufshandels zu einer uneinheitlichen Kursgestaltung. In Stuttgart brachte der Wochenbeginn eine überwiegend feste Haltung bei lebhaften Umsätzen. Bei heimischen Werten ergaben sich wieder zahlreiche, zum Teil nicht unerhebliche Kursrückführungen.

Schlaflos? Nervös? Dann helfen Ihnen Dormo-Drops

WIRKSAMSTE GARANTIERTE REINE UNSCHADLICHE PFLANZENMITTEL IN APOTHEKEN UND DRUGGEREN

Lohnaufträge gesucht

für Schnell-Nähmaschinen von kleinerem leistungsfähigem Betrieb unter fachkundiger Leitung Angaben erbeten unter G 2625 an die Geschäftsstelle

Reise und Erholung

Unsere BADERBEILAGE bringt am Samstag, 26. Januar 1952, Vorschläge für den Wintersport und die Reise im Winter. Für die Kurverwaltungen, Fremdenverkehrsämter, Hotel- und Gaststättenbesitzer bedeutet dies eine günstige Möglichkeit, ihren Platz und ihr Haus in Empfehlung zu bringen. Anzeigenschluß für diese Nummer ist Freitag, 25. Januar 1952, frühpostlich.

Erfahrene Auslands-Korrespondent erledigt Schriftwechsel in englischer u. französischer Sprache sowie Übersetzungen jeglicher Art Zuschriften unter G 2625 an die Geschäftsstelle

Kleinklaviere

neuester Konstruktion in simpl. Holzarten zu Ihrer Einrichtung passend teilzahlung

Elias tuffahrt
Leuschner Straße 40
bei Schloß Silberburgstr.
101a Stuttgarter Klavierfabrik

Die Abführ-Schokolade
Wer dies und jenes ausprobieren will, spürt bald den Unterschied und verlangt nicht „ein Abführmittel“, sondern DARMOL, die gute Abführ-Schokolade. So angenehm und einfach im Gebrauch, unschädlich, mild und wirksam in der Wirkung. In Apotheken u. Drogerien DM 1.25

DARMOL

Rasier Dich ohne Qual mit **Punktal** SOLINGEN

Punktal

Alle Möbel zu Wochenraten ab 4,50 DM! Photokatalog durch IDECO Bayreuth 1, Postfach 603 Rückporto erbeten!

Husten-Merzellen
die einzigen Hustenbonbons mit dem millionenfach bewährten Schleimhaut-Anilsepium Trikanolin. 40 St. 1,- Dose m. schleimlösl. Solvexal 1,50

Zylinderschleiferei Neulagerungen spez. für Lkw-Motoren, niederste Preise. Die Motoren werden abgeholt. Wilhelm Horn, Bfingen, Schliererstraße 194

Elektromaschinengroßhandlung kauft intakte und defekte Gleichstrom-Motoren Umformer - Aggregate Angebote an G 5978/14 an die Geschäftsstelle

Stellenangebote

Selbständige Hausgehilfin
für sofort in Haushalt mit 2 Kindern gesucht.
Frau Elise Wandel, Reutlingen, Memminger Straße 28

Schwäbische Verlagsgesellschaft
Tübingen, Uhlendorferstraße 2, Telefon 2141-43

Heiraten

Diplom-Kaufmann
28 J., Gesellschafter im elterl. Großhandelsbetrieb, sucht Verbindung zu jg. Dame mit gt. menschl. fraulichen u. gelstigen Veranlagungen aus gut kultiv. kath. Kreisen. Zuschr., auch von Eltern u. Verwandten erbeten u. L 1079 ORANKE, Alt-Exp., Freiburg i. Br.

Hof und Garten

Der Gärtner denkt schon ans Frühjahr

Baumschnitt steht im Vordergrund / Die Gartenarbeiten im Januar

Es geht wieder aufwärts im Jahr, die Sonne steigt höher. Für den Gärtner wird es Zeit, an das Frühjahr zu denken und die Vorbereitungen dafür zu treffen.

Im Gemüsegarten gibt es noch nicht allzuviel zu tun, aber immerhin genug, um die frostfreien Tage auszunutzen. Da können Erdarbeiten erledigt werden. Wenn der Kompost umgesetzt wird, ist darauf zu achten, daß die oberen Schichten nach unten kommen und die äußeren im neuen Stapel nach innen. Gemüsvorräte im Keller werden laufend nachgesehen. Sehr wichtig ist jetzt, daß der Beststellungsplan fertig wird. Daraus ergibt sich der Bedarf an Dünger, Pflanzenschutzmitteln und Saatgut. In der Wahl der Sorten soll die Eignung für die verschiedenen Jahreszeiten berücksichtigt werden. Beim Saatgut entscheidet allein die Qualität darüber, ob es preiswert ist oder nicht. Billiges Saatgut ist nie preiswert.

Im Obstgarten steht der Schnitt im Vordergrund aller Arbeiten, und zwar besonders das Auslichten und Verjüngen. Alle zu dicht stehenden oder sich berührenden Äste und Zweige werden entfernt. Kronenerziehung- und Pflanzenschnitt werden noch bis März verschoben, weil dabei auf einzelne Augen geschritten werden muß und bei so frühem Termin die Gefahr des Zurücktrocknens besteht. Jedes Altersstadium des Obstbaumes braucht einen ihm angepaßten Schnitt, der aber auch Baumform und Unterlage mit berücksichtigen muß. Allerdings geht es beim Obstbaumschnitt nicht ohne einen Blick auf das Thermometer. Bei Temperaturen unter minus 5 Grad ist das Holz brüchig; es entstehen dann Wunden, die schlecht verheilen. Auch das Abwerfen der Kronen von Obstbäumen, die ertragsschwach oder nur periodisch fruchtend sind, weil sie einen ungeeigneten Standort haben, kann schon erfolgen.

Im Lagerraum wird das Obst laufend

kontrolliert. Angefaulte Früchte werden sofort verbraucht. Obst, das gänzlich geworden oder infolge zu großer Lufttrockenheit geschrumpft ist, wird ebenfalls ausgelagert. Bei frostfreiem Wetter muß der Obstkeller fleißig gelüftet werden, damit die Temperatur darin möglichst niedrig bleibt und die Luft sich ständig erneuert.

Im Ziergarten sieht man nach, ob der Winterschutz von Gehölzen, Stauden und Zweijährblumen sich nicht durch den Wind gelockert hat. Das gilt besonders für Laubdecken, die dann mit Reisig befestigt werden.

Unsere gefiederten Wintergäste

Stimmt es uns nicht jedesmal traurig, wenn im Herbst die Mehrzahl unserer Singvögel gen Süden ziehen? Dann sehnen wir bereits die Tage herbei, an denen sie alle so nach und nach wieder zu uns zurückkommen. Doch eine ganze Reihe von Vogelarten ziehen es vor, trotz Eis und Kälte der langen Winternächte bei uns zu bleiben und mit den Wintergästen aus Nord und Ost unsere heimische Natur zu beleben. Es sind bekannte Sänger darunter, die bisweilen ein Liedchen pfeifen. Meist sind sie sehr scheu, aber sobald der erste Schnee gefallen ist, rücken sie enger an die Menschen heran und kommen überall zu Gast, wo es etwas Nahrhaftes zu finden gibt. In den Gärten sammeln die Kohlmeisen winzige Insekten aus den Ritzen der Baumrinden, und die Haubenlerchen suchen nach zerstreutem Samen.

Die meisten unserer gefiederten Freunde können wir kennenlernen und beobachten, wenn wir ihnen ein Futterhäuschen aufstellen. Dort geht es dann sehr lebhaft zu. Blau- und Kohlmeisen, Sumpf-, Schwanz- und Taubenmeisen, Ammern und Stare geben sich ein Rendezvous und nachen dankbar von dem dargebotenen Futter.

Stallmistdecken dürfen das Herz der Pflanze nicht ersticken lassen. Überwinternde Herbstsaatensorten von Einjahresblumen werden bei Kahlfrösten durch Reisig geschützt. Bei Kleinstauden besteht während einer Frostperiode die Gefahr des Hochfrierens unter der Schutzdecke. Setzt mildes Wetter ein, dann werden die Stauden an den Boden angedrückt, damit die Wurzeln wieder Bodenschluß erhalten.

Die Knollen von Dahlien und Gladiolen sollen im Keller weder zu trocken noch zu feucht lagern. Bei Trockenheit schrumpfen sie — man wird sie in diesem Falle in Torfmoos oder Sand einschlagen —, bei Feuchtigkeit tritt Fäulnis ein. Wenn sie schon Faulstellen zeigen sollten, werden sie entfernt und die Schnittflächen mit Holzkohlepulver bestäubt.

Leider aber vergessen viele Menschen, eine Futterstelle aufzubauen oder tun es zu spät, obwohl die Vögel schon vor Einbruch der Nacht daran gewöhnt werden sollten. Alle sind sie Freunde von ölhaltigen Früchten, wenn auch die Amsel einen ausgelegten Apfel vorzieht.

Sonst haben sie ihre eigenen Lebensgewohnheiten. Als gute Kletterer finden wir Kleiber und Baumläufer irgendwo an einer uralten Silberpappel turnen und baumeln, baumeln nach verborgenen Eiablagen der Kleintierwelt suchen. Am Flußufer treffen wir auf den Zaunkönig, der flink und gewandt für eine Weile verschwindet, um gleich wieder mit einer Delikatesse im Schnabel zu erscheinen. Dieser König in seinem eigenen Reich schmettert oft noch sein Lied, wenn andere Sänger bereits schweigen. Ein Kollege von ihm, ebenfalls ein begeisterter Sänger, der Grünflink ist zwar manchmal an den Futterstellen zänklich wie ein Spatz, dennoch aber ein schöner Kerl. Von Baum und Strauch hat er schon manchen Schädling weggepickt. Auf die Rotkehlchen sollten wir besonders Rücksicht nehmen und für sie ab und zu weiche Brosamen, einige Fasern frisches Fleisch oder gar ein paar Vogel- oder Holunderbeeren bereithalten.

In elegantem Wellenflug eilt uns der Buntspecht, den wir schon oft hämmern hörten, voraus zum nahen Wald. Ein besonders emsiges Volk sind die Goldhähnchen, Zeisige, Hänflinge, Gold- und Graumernern sowie unsere Wintergäste, die dunkelköpfigen Bergfinken. Eine seltenere Art sind die Fichtenkreuzschnäbel, die nach ihrem gekreuzten Schnabel, einer Art Zange, benannt sind und vor allem im Nadelwald leben. Aufgeregt künden Krä-

Muß der Eimer immer rund sein?

Wenn man einen Vielzweck-Eimer sieht, fragt man sich unwillkürlich, warum dieser Eimer immer rund gewesen ist. Denn beim Gebrauch des Vielzweck-Eimers stellt sich schnell heraus, daß die bisher übliche runde Form keineswegs ideal gewesen ist.

Zunächst ist festzustellen, daß der einseitig abgeflachte Vielzweck-Eimer sich viel beque-



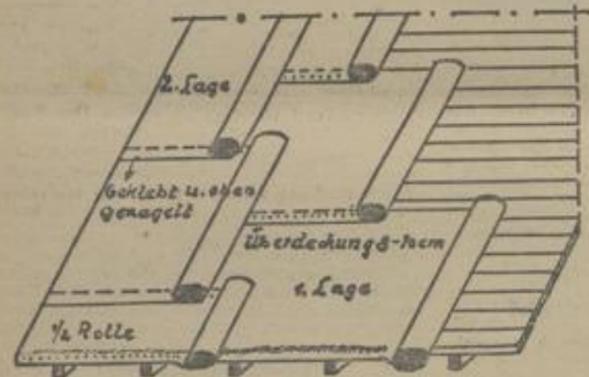
mer tragen läßt. Die flache Seite dem Körper zugewandt, verhindert jede Belästigung beim Gehen. Für Frauen kommt hinzu, daß die Kleidung nicht so leicht beschmutzt wird.

Mit dem Vielzweck-Eimer kann man leicht Kartoffel, Kohle, Getreide, Futtermehl und andere Güter vom Boden aufnehmen. Über die scharfe Ecke kann man leicht aus dem Eimer in Flaschen oder enghalsige Behälter gießen. Von der Tischkante können Abfälle usw. leicht und bequem mit einer Hand in den Vielzweck-Eimer gestreift werden. Außerdem kann man den Vielzweck-Eimer leicht an einer Wand oder an der Leiter usw. aufhängen, was bei einem runden Eimer unmöglich ist.

hen und Raben das Nähern eines Menschen. Sie sind nicht überall, selbst bei manchen Vogelfreunden nicht, beliebt. Dohlen dagegen haben schon manchem Vogelfreund, als zahmer Hausvogel gehalten, viel Freude bereitet. E. P.

Wenn das Laubdach undicht ist

Lauben leiden selten im Sommer durch das kurze Wohnen. Sie sind fast immer ein Opfer der Wintermonate, besonders des Februars, wenn tauende Sonne und nächtliche Kälte,



Das doppelte Pappdach

Regengüsse und dicke Schneelasten abwechselnd auf sie einwirken. Darum zur rechten Zeit dieser gute Rat.

Das einlagige Pappdach verspricht keine lange Haltbarkeit und sollte nur für Gebäude Verwendung finden, die auf kurze Zeit errichtet sind. Dazu gehört aber keineswegs unsere Gartenlaube. Leider kann man diese Unzu-

verlässlichkeiten häufig antreffen. Es ist ein Sparen am falschen Platz. Für die Gartenlaube ist zweifellos das doppelte Pappdach vorzuziehen. Eine Neuindeckung wird im Gegensatz zu einem einlagigen Pappdach für viele Jahre nicht notwendig, und die Mehrausgaben für Pappe und Klebmasse machen sich durch die längere Haltbarkeit und größere Sicherheit bezahlt. Auch hat man auf diese Weise für eine längere Zeit die Arbeit nur einmal.

Die Überdeckungen von 8—10 cm sollten genagelt und geklebt werden. Bei der Überdeckung des Firstes muß die nach der Wetterseite gerichtete Pappbahn die überdeckende sein. Das Überdeckungsmaß kann hier mit 15 cm angenommen werden.

Beim Erwerb der Pappe ist folgendes zu beachten: Gewöhnliche Teerpappe, auch Steinpappe genannt, ist wohl anfangs weich und biegsam, wird aber später hart und spröde. Bessere Teerpappe, mit destilliertem Steinkohlenteer durchtränkt, ist wenig porös und von größter Festigkeit. Asphaltpappe, imprägniert mit einem Gemisch aus Steinkohlenteer und natürlichem Asphalt, setzt den Witterungseinflüssen den größten Widerstand entgegen.

Die gefährliche Staupe

Als erste Anzeichen sind zu nennen: kurzes Erbrechen und Durchfall, die meist nur von ganz kurzer Dauer sind und daher in den meisten Fällen übersehen werden oder nicht entsprechend gewürdigt werden. Tritt noch eine eigenartige Müdigkeit des Hundes und erhöhte Temperatur, vielleicht sogar Fieber hinzu, kann man mit Sicherheit annehmen, daß es sich um die ersten Anzeichen der Hundestaupe handelt. In diesem Stadium behandelt, ist der Hund meist zu retten.

Schwieriger wird es schon, wenn man dieses Stadium übersieht. Die Anzeichen verschwinden nämlich schnell. Doch nach acht bis zehn Tagen stellen sich neue und deutlichere Symptome ein: Die feuchten, durch Speichel verklebten Haarstellen an den beiden Unterlippen in der Nähe der Mundwinkel (an den sogenannten Leffen) sowie der schleimig-eltrige Ausfluß aus Augen und Nase. Jetzt heißt es unverzüglich den Arzt aufsuchen, weil jedes weitere Abwarten lebensgefährlich für das Tier ist. Dies auch dann, wenn keine nennenswerten Körpertemperaturen zu verzeichnen sind. Läßt man die Sache noch weiter anste-

hen, muß damit gerechnet werden, daß die Krankheit auf das Nervensystem des Tieres übergreift.

Um den staupekranken Hund zu stärken, wird ihm vielfach Milch verabreicht. Das ist aber das Verkehrteste, was man tun kann. Durch die Milch werden die oberen Luftwege nur noch mehr verschleimt, als dies bei der Staupekrankheit an und für sich schon der Fall ist.

Puten verhalten sich den neuzugeführten Hähnen gegenüber oft außerordentlich feindlich. Die Zusammenstellung der Zuchtstämme erfordert in solchen Fällen also besondere Aufmerksamkeit. Im allgemeinen kann man 6—8 Tiere zu einem Hahn geben. Hafer ist als Körnerfutter besonders geeignet. Nur bei starker Kälte wird bis zu einem Drittel der Körnermischung in Form von Mais gegeben. Das Weichfutter für die Puten soll übrigens nicht zu viel Kartoffeln enthalten, denn sie machen die Tiere fett und damit zur späteren Zucht untauglich.

Friedrichshafen geht energisch an seinen Aufbau

Die Altstadt ist heute ein einziger Bauplatz

Friedrichshafen, Freudenstadt und Friedrichshafen sind die einzigen Gemeinden Südwürttembergs, in denen der Krieg verheerende Spuren hinterlassen hat. Nach elf Bombenangriffen konnte Friedrichshafen den betrüblichen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die vom Krieg am schwersten heimgesuchte Stadt Württembergs und des Bodenseegebiets zu sein. Der Schaden, den die Bomben angerichtet haben, wurde auf rund 540 Millionen Mark beziffert. Davon entfielen allein 190 Millionen auf Gebäudeschäden. Das erschütterndste Bild bot die Friedrichshafener Altstadt: Von den heimeligen Häusern, an denen Generationen mit Fleiß und Beharrlichkeit gebaut hatten, waren nur noch Trümmerhaufen übrig geblieben. Gerade in der Altstadt aber dauerte es nach dem Krieg am längsten, bis der Wiederaufbau begonnen werden konnte. Baulandumlegung, behördlicher Papierkrieg um die Neugestaltung und schließlich die Finanzierung als das schwierigste Problem verzögerten den Baubeginn immer wieder. Erst 1950 wurden in der direkt zum See führenden Karlstraße die ersten Häuser gebaut.

Wer aber heute nach Friedrichshafen kommt, findet ein völlig verändertes Bild. Seit einigen Monaten ist die Altstadt zu einer einzigen großen Baustelle und damit zum Sinnbild des Wiederaufbaus der Zeppelinstadt geworden. Zurzeit wird an 26 Bauten mit allen Mitteln der modernen Technik gearbeitet. Mit dem Bau des Rathauses, das in seinen U-förmigen Gebäudekomplex u. a. auch ein Museum und die Berufsschule aufnehmen soll, wird begonnen, sobald das Umlegungsverfahren in diesem Baubereich der Altstadt abgeschlossen ist.

Ende 1944 waren 7800 Einwohner in der zu 78 Proz zerstörten Stadt zurückgeblieben, heute sind es bereits wieder mehr als 23.000. Wenn auch seit 1949 in der ganzen Stadt etwa 2000 Wohnneubauten neu oder wiedererrichtet sind, so sind doch immer noch 1200 Familien ohne Wohnung.

Auch auf das Wirtschaftsleben der Stadt hatte sich der Krieg verheerend ausgewirkt. Von den 204 Industriebetrieben wurden 194 total zerstört

und 72 zu mehr als 30 Prozent beschädigt. Zu den zunächst wieder instandgesetzten Großbetrieben, der Zahnradfabrik und den Maybach-Werken, kamen mittlerweile etwa 20 kleinere Unternehmen hinzu. Heute ist der Anteil Friedrichshafens an der Industrie im Kreis Friedrichshafen-Tettang — gemessen an den Beschäftigungs-, Produktions- und Umsatzzahlen — wieder auf 80 Prozent angewachsen. Über 2000 der in Friedrichshafen beschäftigten Arbeiter kommen von auswärts.

Große Aufmerksamkeit wird auch dem ständig zunehmenden Fremdenverkehr geschenkt, weil er der Stadt die notwendige wirtschaftliche Krisenfestigkeit gibt. Allerdings sind es nach wie vor in erster Linie nicht Dauergäste, sondern Tagesgäste und Ausflügler, die zur „Drehscheibe des Fremdenverkehrs am Bodensee“ kommen. Das ist vor allem auf die verkehrsgünstige Lage der Stadt im Schnittpunkt von Schiene, Straße und vor allen Dingen der Bodenseeschiffahrt zurückzuführen.

Jeder Friedrichshafener, der heute zur Welt kommt, hat bereits einen Anteil von 77 DM an den öffentlichen Schulden für den Wiederaufbau zu tragen. Die Berge aus Schutt und Trümmern haben sich in Berge von Schulden verwandelt — aber schon in diesem Jahr hofft Friedrichshafen eine Stadt ohne Ruinen, eine wirkliche Zierde der Bodenseelandschaft zu sein.

Ein Gesetz feiert Jubiläum

Tübingen. Das württembergische Wassergesetz ist in diesem Monat seit 50 Jahren in Kraft. Es hat während dieser Zeit in seinen materiellen und rechtlichen Bestimmungen keine Änderung erfahren. Dies ist, wie Regierungsdirektor Dr. Wisigmann vom Tübinger Innenministerium im neuesten Heft des Staatsanzeigers schreibt, um so beschwerlicher, als bei der Neuregelung des Wasserrechts vor 50 Jahren die durch Industrialisierung und Technisierung eintretenden Umwälzungen nicht abgesehen werden konnten.

Bodenseepfäfel warten auf Käufer

Tettang. Große Bestände besten haften Bodensee-Winterobstes warten auf Käufer. Voraussichtlich werden Anfang Februar in Tettang die Obstversteigerungen durch die Bodensee-Obstverwertung Tettang und Ravensburg wieder aufgenommen. Im Kühlhaus der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft sind über 85 Waggons Tafeläpfel eingelagert worden. Weitere Obstmengen liegen im Obstkühlhaus Oberzellungen, in Handels- und Genossenschaftskellern und in den Naturkellern der Erzeuger. Es hat sich bereits gezeigt, daß sich die Obstekühlung gut bewährt und die Äpfel nach Öffnung der Lager frisch angeboten werden können.

695 caritative Anstalten

Freiburg. Seit 1945 sind in Gesamtdeutschland 695 caritative Anstalten der katholischen Kirche neu gegründet worden. Sie verfügen über 37.782 Betten. Darüber hinaus wurden vom Caritasverband 1970 caritative Einrichtungen mit 80.685 Plätzen neu gegründet. Darunter befinden sich 282 Altersheime, 195 Jugendwohnheime, Lehr- und Berufstätigenheime, 64 Kindererziehungsheime, 939 Kindergärten und Horte, 586 Nhatuben und 463 Gemeinde-Krankenpflegestationen. Ein erheblicher Teil dieser Einrichtungen ist für die Behebung der Not der Altersschwächlinge und der Flüchtlingskinder geschaffen worden.

Mitte Dezember fand in Rom die Gründung der internationalen katholischen Caritas-Konferenz statt. In ihr sind sämtliche Landesgruppen der organisierten kirchlichen Caritas zusammengeschlossen.

Im Rausch den Vetter erstochen

Waldshut. Die große Strafkammer Waldshut verurteilte einen aus Hartschwand im Hotzenwald stammenden Angeklagten wegen einer in der Trunkenheit begangenen Körperverletzung mit Todesfolge zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Oktober vorigen Jahres nach einer Zecherei seinen Vetter durch mehrere Stiche so schwer verletzt, daß dieser wenig später verblutete. Der reuige Messerstecher begleitete den Sterbenden selbst auf dem Transport ins Krankenhaus, um erforderlichenfalls Blut zur Rettung zu spenden. Da der Angeklagte zurzeit der Tat so betrunken war,

daß er sich später an nichts mehr erinnerte, mußten für die Verhandlung zahlreiche Zeugen aufgebeten werden.

Kupfer und Messing seltenerweise gestohlen

Singen. Bei der Überprüfung der Einkaufsbücher eines Singener Altmetallhändlers wurde festgestellt, daß ein 13jähriger Junge ständig größere Posten Metall verkauft hatte. Das Eingangsbuch wies im einzelnen 206 kg Kupfer und Kupferdraht, 100 kg Messing, 72 kg Blei und 22 kg Aluminium aus. Der Altmetallhändler hatte dem Jungen dafür 688 DM ausbezahlt. Ermittlungen ergaben, daß der 13jährige als Beauftragter eines 20 Jahre alten Arbeiters gehandelt hatte, der das Metall aus seiner Fabrik gestohlen hatte.

Landaustausch angestrebt

Schaffhausen. Der Kanton Schaffhausen will in Kürze die schweizerische Bundesbehörden ersuchen seinen Vorschlag auf einen Landaustausch mit Deutschland der Bundesregierung in Bonn vorzutragen.

Seit Schaffhausen 1502 der Eidgenossenschaft beitrug, ist die deutsch-schweizerische Grenze durch zahlreiche Enklaven auf dem rechten Rheinufer in diesem Gebiet derart verzahnt, daß sie in vielen Teilen des Kantons die Verkehrsverbindungen zerschneidet. Alle Versuche, mit Deutschland ein Abkommen über eine Grenzberichtigung abzuschließen, sind bisher an dem Widerstand der betroffenen Landbevölkerung gescheitert. Die wichtige Eisenbahnlinie Zürich-Schaffhausen und die einzige Straße von Schaffhausen nach Barmen, der nördlichsten Gemeinde der Schweiz, verlaufen daher durch deutsches Gebiet.

Der Plan, die Eisenbahnlinie Zürich-Schaffhausen in eine rein schweizerische Strecke umzuwandeln, dürfte sich kaum verwirklichen lassen, da dann die deutsche Stadt Jestetten in das schweizerische Hoheitsgebiet fallen würde.

Der Kanton strebt jedoch den Austausch nur wenig besiedelter Länder an, um das volle Eigentum an der Straße nach Barmen zu erhalten. Der gegenwärtig diese Straße kreuzende deutsche Länderstreifen soll dann gegen Schweizer Gebiet nördlich von Stein am Rhein eingetauscht werden.